

Please cite this paper as:

Liebig, T. (2018), "Dreifach benachteiligt?: Ein erster Überblick über die Integration weiblicher Flüchtlinge", OECD Publishing, Paris.
<http://dx.doi.org/10.1787/b0cf3f35-de>



Dreifach benachteiligt?

EIN ERSTER ÜBERBLICK ÜBER DIE INTEGRATION WEIBLICHER FLÜCHTLINGE

Thomas Liebig

The original version of this paper was published as:

Liebig, T. (2018), "Triple Disadvantage? : A first overview of the integration of refugee women", *OECD Social, Employment and Migration Working Papers*, No. 216, OECD Publishing, Paris.
<http://dx.doi.org/10.1787/3f3a9612-en>

JEL Classification: F22, J15, J16

OECD-DIREKTION BESCHÄFTIGUNG, ARBEIT UND SOZIALFRAGEN

Dreifach benachteiligt? Ein erster Überblick über die Integration weiblicher Flüchtlinge

JEL Classification:
F22, J15, J16

Schlüsselbegriffe:
Integration, Flüchtlinge, Migranten, Frauen, Gender

Zur Veröffentlichung freigegeben von Stefano Scarpetta, Leiter der OECD-Direktion Beschäftigung, Arbeit und Sozialfragen

Thomas Liebig – Tel. +33 1 45 24 90 68
Thomas.Liebig@oecd.org
www.oecd.org/els/workingpapers

Arbeitsdokumente der OECD zu Sozial-, Beschäftigungs- und Migrationsfragen

www.oecd.org/els/workingpapers

Die Studien aus der Reihe *OECD Working Papers* sollten nicht so wiedergegeben werden, als spiegeln sie die offizielle Einstellung der OECD oder ihrer Mitgliedstaaten wider. Die in ihnen zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente sind die ihrer Autoren. In den *Working Papers* beschreiben die Autoren vorläufige Ergebnisse oder laufende Forschungsarbeiten. Sie werden veröffentlicht, um eine Diskussion über einen breiten Fächer von Themen anzuregen, mit denen sich die OECD beschäftigt. Kommentare zu den *Working Papers* sind willkommen und können an folgende Adresse gesendet werden: els.contact@oecd.org.

Diese Reihe zielt darauf ab, ausgewählte, für den internen Gebrauch der OECD erstellte Studien aus den Bereichen Arbeitsmarkt, Sozialpolitik und Migration einer breiteren Leserschaft zur Kenntnis zu bringen. Bei den Studien handelt es sich gewöhnlich um Gemeinschaftsprojekte, die wichtigsten Autoren werden jedoch namentlich genannt. Sie liegen in der Regel nur in der Originalfassung – Englisch oder Französisch – und einer Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache vor.

Dieses Dokument und die darin enthaltenen Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten und Gebieten.

Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Originaltitel: Triple Disadvantage? A First Overview of the Integration of Refugee Women
Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD

© OECD 2018

Die OECD gestattet das Kopieren, Herunterladen und Abdrucken von OECD-Inhalten für den eigenen Gebrauch sowie das Einfügen von Auszügen aus OECD-Veröffentlichungen, -Datenbanken und -Multimediaprodukten in eigene Dokumente, Präsentationen, Blogs, Websites und Lehrmaterialien, vorausgesetzt die Quelle und der Urheberrechtsinhaber werden in geeigneter Weise genannt. Sämtliche Anfragen bezüglich Verwendung für öffentliche oder kommerzielle Zwecke bzw. Übersetzungsrechte sind zu richten an: rights@oecd.org.

Dank

Dieser Bericht wurde verfasst von Thomas Liebig von der OECD sowie Kristian Rose Tronstad vom Norwegian Institute for Urban and Regional Research, der während der Erstellung des Berichts zur OECD abgeordnet war. Carlotta Balestra, Francesca Borgonovi, Yves Breem, Jean-Christophe Dumont, Lara Fleischer, Philippe Hervé, Elisabeth Kamm, Charlotte Levionnois, Mark Pearson, Claire Rossi-de Vries und Stefano Scarpetta steuerten wertvolle Kommentare bei.

Ein Entwurf des Berichts wurde im Rahmen der OECD-Arbeitsgruppe Migration am 26. Juni 2018 in Paris vorgestellt. Die Autoren danken den Mitgliedern der OECD-Arbeitsgruppe Migration sowie Maria Bond, Maria Cheung, Ida Holmgren und Dan Grannas vom schwedischen Arbeitsministerium für ihre hilfreichen Kommentare und ihre Unterstützung.

Dieser Bericht wäre nicht möglich gewesen ohne die auf besondere Anfrage von den nationalen Statistikbehörden Dänemarks, Norwegens und Schwedens sowie die vom schwedischen Finanzministerium und Arbeitsministerium, vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und von der kanadischen Einwanderungsbehörde Immigration, Refugees and Citizenship Canada großzügig bereitgestellten Daten. Darüber hinaus erhielt er finanzielle Unterstützung durch das schwedische Arbeitsministerium im Rahmen der schwedischen Präsidentschaft des Nordischen Rats. Vorläufige Ergebnisse wurden auf einer Konferenz der nordischen Arbeitsminister am 13. April 2018 in Stockholm vorgelegt.

Besonders danken die Autoren dem deutschen Übersetzungsdienst bei der OECD für die Übersetzung des Berichts.

Die in diesem Bericht zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente sind die der Autoren und entsprechen nicht zwangsläufig der offiziellen Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten.

Kontakt:
Thomas Liebig
Abteilung Internationale Migration
Direktion Beschäftigung, Arbeit und Sozialfragen
OECD
E-Mail: thomas.liebig@oecd.org

Zusammenfassung

45% der Flüchtlinge in Europa sind Frauen. Über ihre Integrationsergebnisse und die spezifischen Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, ist jedoch nur wenig bekannt. In diesem Bericht werden frühere Forschungsarbeiten zur Integration weiblicher Flüchtlinge, sowohl im Vergleich zu männlichen Flüchtlingen als auch zu anderen Migrantinnen, zusammengefasst. Darüber hinaus werden neue Vergleichsdaten aus ausgewählten europäischen und nichteuropäischen OECD-Ländern präsentiert. Weibliche Flüchtlinge sind einer Reihe von besonderen Integrationsherausforderungen ausgesetzt. So sind ihre Gesundheits-, Bildungs- und Arbeitsmarktergebnisse beispielsweise ungünstiger als die männlicher Flüchtlinge, die ihrerseits bereits gegenüber anderen Migrantengruppen benachteiligt sind. Zudem ist bei geflüchteten Frauen ein Jahr nach der Ankunft im Aufnahmeland eine Geburtenspitze zu beobachten. Viele weibliche Flüchtlinge kommen aus Ländern, in denen erhebliche Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen herrschen und die Frauenerwerbstätigkeit im Allgemeinen gering ist. Allerdings besteht nur eine geringe Korrelation zwischen den Indikatoren der geschlechtsspezifischen Differenzen bei Erwerbsbeteiligung und Beschäftigung in den Herkunfts- und den Aufnahmeländern. Dies lässt den Schluss zu, dass die Integrationsherausforderungen durch beschäftigungs- und bildungspolitische Maßnahmen im Aufnahmeland bewältigt werden können. Der Bericht stellt außerdem fest, dass die Förderung des Erwerbs grundlegender Kompetenzen (Bildungsniveau, Sprache des Aufnahmelandes) zu deutlich verbesserten Arbeitsergebnissen führt. Ferner ist ein generationsübergreifender positiver Effekt auf die Kinder von Flüchtlingsfrauen zu beobachten. Daher scheinen strukturierte Integrationsprogramme, wie sie in den skandinavischen Ländern angeboten werden, eine lohnende Investition zu sein.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Präsenz und Merkmale weiblicher Flüchtlinge	13
Weibliche Flüchtlinge – eine große und weiter wachsende Gruppe.....	13
Weibliche Flüchtlinge sind unter den Geringqualifizierten überrepräsentiert.....	16
3. Arbeitsmarktergebnisse weiblicher Flüchtlinge	19
Die Beschäftigungsquoten weiblicher Flüchtlinge sind besonders niedrig	19
Der Konvergenzprozess verläuft langsam, setzt sich aber über viele Jahre fort.....	20
Die Qualifikationen von erwerbstätigen weiblichen Flüchtlingen werden häufig nicht hinreichend genutzt.....	23
4. Ausgewählte zentrale Herausforderungen für die Integration weiblicher Flüchtlinge.....	24
Herkunftslandeffekte	24
Niedriges Bildungsniveau.....	26
Fehlende Sprachkenntnisse.....	26
Familiäre Verpflichtungen und Mutterschaft.....	28
Fehlende Netzwerke	30
Gesundheitliche Probleme	31
Weniger Integrationsförderung	31
5. Überlegungen zur Politikgestaltung	34
6. Literaturverzeichnis	36
Anhang A	39

Tabellen

Tabelle 1 Geflüchtete Männer und Frauen in Norwegen nach Kategorie, 2017	15
Tabelle 2 Herkunft weiblicher Flüchtlinge in Dänemark, Deutschland, Norwegen und Schweden, 2016.....	15
Tabelle 3 Frauenanteil in den größten Flüchtlingsgruppen in Dänemark, Deutschland, Norwegen und Schweden, 2016.....	16

Abbildungen

Abbildung 1 Frauenanteil unter den Flüchtlingen, europäische OECD-Länder, um 2015	13
Abbildung 2 Asylersantragsteller nach Geschlecht, im Verhältnis zum geschlechtsspezifischen Fünfjahresdurchschnitt, 2013-2018	14
Abbildung 3 Bildungsniveau in den skandinavischen Ländern, 15- bis 64-Jährige.....	17
Abbildung 4 Arbeitsmarktergebnisse von Flüchtlingen und anderen nicht in der EU Geborenen nach Geschlecht, EU-Länder, 15- bis 64-Jährige, 2014.....	19
Abbildung 5 Entwicklung der Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen nach Aufenthaltsdauer und Geschlecht, um 2016, 15- bis 64-Jährige, ausgewählte europäische OECD-Länder	21

Abbildung 6	Erwerbseinkommen verschiedener Flüchtlingsgruppen im Vergleich zum kanadischen Durchschnitt, nach Aufenthaltsdauer und Geschlecht, 2014, Kanada.....	22
Abbildung 7	Erwerbsbeteiligung von Frauen aus den Hauptherkunftsländern von Flüchtlingen in Schweden im Vergleich zu den Herkunftsländern, 2015/2016	25
Abbildung 8	Anteil der Flüchtlinge, deren Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes laut eigenen Angaben bestenfalls „Anfängerniveau“ entsprechen, nach Geschlecht, 15- bis 64-Jährige, 2014	27
Abbildung 9	Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen und Kenntnis der Sprache des Aufnahmelandes (Eigenangaben), europäische OECD-Länder, 2014	28
Abbildung 10	Geburtenrate je 1 000 Flüchtlingsfrauen in Norwegen	29
Abbildung 11	Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen und anderen Migranten nach Alter und Geschlecht, 2014	30
Abbildung 12	Erkenntnisse aus in OECD-Ländern durchgeführten Studien zur Integration von Familienmigranten.....	34
Abbildung A1.1	Beschäftigungsquoten weiblicher Flüchtlinge im Vergleich zu anderen Gruppen in ausgewählten OECD-Ländern, 15- bis 64-Jährige	39

Kästen

Kasten 1	Im Bericht verwendete Daten zu weiblichen Flüchtlingen	11
----------	--	----

1. Einleitung

1. Die Integration der Flüchtlinge¹, die in der jüngsten Vergangenheit in Rekordzahlen in den OECD-Raum geströmt sind, steht in vielen OECD-Ländern weit oben auf der politischen Agenda. Dabei gewinnt die Integration weiblicher Flüchtlinge aus mehreren Gründen zunehmend an Aufmerksamkeit.

2. Erstens sind weibliche Flüchtlinge eine große und weiter wachsende Gruppe. Eurostat-Daten zufolge haben in Europa seit 2015 ungefähr eine halbe Million Frauen – davon rd. 300 000 in Deutschland – internationalen Schutz erhalten. Bestandszahlen zu weiblichen Geflüchteten sind nicht durchgängig verfügbar. Laut einem Sondermodul der EU-Arbeitskräfteerhebung 2014 handelt es sich aber bei ungefähr 45% der Migranten, die eigenen Angaben zufolge zur Erlangung von internationalem Schutz in die EU gekommen sind, um Frauen. Das sind mehr als 800 000 Personen. Nachdem in den Krisenjahren 2015-2016 zunächst überwiegend männliche Asylsuchende nach Europa gekommen waren, nahm der Anteil der Frauen im Lauf der Zeit zu. Zudem ist der Anteil der Frauen unter den Personen, die Asyl erhalten, weltweit höher als ihr Anteil unter den Asylsuchenden. Zwischen 2015 und 2017 ist der Frauenanteil unter denjenigen, die einen internationalen Schutzstatus erhalten haben, von 29% auf 38% gestiegen. Durch den Familiennachzug dürfte sich der Anteil weiblicher Flüchtlinge weiter erhöhen, da es sich bei den nachzugsberechtigten Ehegatten mehrheitlich um Frauen handelt.

3. Zweitens sind weibliche Flüchtlinge eine besonders schutzbedürftige Migrantengruppe. Frühere Arbeiten der OECD (2005) zeigten, dass Migrantinnen doppelt benachteiligt sind, da sie sowohl im Vergleich zu männlichen Migranten als auch im Vergleich zu im Inland geborenen Frauen ungünstigere Ergebnisse erzielen. Zudem ist die Beschäftigungslücke zwischen weiblichen Migranten und im Inland geborenen Frauen in mehr als zwei Dritteln der OECD- und EU-Länder größer als zwischen männlichen Migranten und im Inland geborenen Männern. Zuwanderer sind in der Regel benachteiligt, weil sie in einem völlig anderen Umfeld aufgewachsen sind und ausgebildet wurden, häufig auch in einer anderen Sprache. Flüchtlinge sind innerhalb der Gruppe der Zuwanderer zusätzlichen Herausforderungen ausgesetzt, die auf den erzwungenen Charakter ihrer Migration zurückzuführen sind. Dazu zählen etwa gesundheitliche Probleme, eine geringere vorherige Bindung zum Aufnahmeland sowie oft auch fehlende Nachweise über Bildungsabschlüsse und Berufserfahrung (OECD, 2016a). Weibliche Flüchtlinge dürften daher besonders benachteiligt sein, da bei ihnen die spezifischen Schwierigkeiten von Migranten, Flüchtlingen und Frauen aufeinandertreffen. Dies wirft die Frage auf, ob sie „dreifach benachteiligt“ sind, d.h. ob sich die Herausforderungen, denen sie aufgrund ihres Geschlechts, ihres Migrationshintergrunds und ihrer erzwungenen Migration ausgesetzt sind, addieren oder sogar gegenseitig verstärken.

4. Drittens ist die Integration weiblicher Flüchtlinge in der Regel von entscheidender Bedeutung für die Integration ihrer Kinder. Neue Forschungsarbeiten der OECD (2017a)

1. In diesem Bericht wird der Begriff „Flüchtlinge“ für alle international Schutzberechtigten verwendet, d.h. sowohl Personen mit anerkanntem Flüchtlingsstatus als auch Personen, denen ein anderweitiger Schutzstatus zuerkannt wurde, insbesondere subsidiärer Schutz. Wenn auf Erhebungsdaten Bezug genommen wird, bezeichnet der Begriff im Allgemeinen Personen, die als Migrationsgrund das Ersuchen um internationalen Schutz angegeben haben. Nicht unter diesen Begriff fallen hingegen Asylsuchende, denen noch kein internationaler Schutz zuerkannt wurde.

haben gezeigt, dass die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen entscheidend für die Arbeitsmarktergebnisse ihrer Kinder ist – mehr noch als bei im Inland geborenen Müttern und Kindern. Die Beschäftigung zugewanderter Mütter scheint insbesondere erheblichen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit der Töchter zu haben².

5. Dieser Bericht, der mit Unterstützung des schwedischen Arbeitsministeriums im Rahmen der schwedischen Präsidentschaft des Nordischen Rats 2018 erstellt wurde, bietet einen Überblick über die Integrationsergebnisse weiblicher Flüchtlinge in ausgewählten EU- und OECD-Ländern und setzt sich mit einigen zentralen Herausforderungen für die Integration geflüchteter Frauen auseinander. Die Untersuchung baut auf Befunden aus einer Reihe von OECD-Ländern auf, in denen besonders viele Flüchtlinge aufgenommen wurden. Sie stützt sich auf verschiedene Datenquellen (Kasten 1).

6. Der weitere Teil dieses Berichts ist wie folgt aufgebaut: Der 2. Abschnitt bietet einen Überblick über die Präsenz und die Merkmale weiblicher Flüchtlinge. Der 3. Abschnitt behandelt erste Befunde zu den Arbeitsmarktergebnissen weiblicher Flüchtlinge im Vergleich zu im Inland geborenen Männern und Frauen sowie anderen Gruppen von Migrantinnen. Im 4. Abschnitt werden ausgewählte zentrale Herausforderungen für die Arbeitsmarktintegration weiblicher Flüchtlinge analysiert, bevor im 5. Abschnitt dann Schlussfolgerungen für die Politikgestaltung präsentiert werden.

7. Die wesentlichen Erkenntnisse lauten:

- In der EU lebten 2014 mehr als 800 000 weibliche Flüchtlinge; im Zeitraum 2015-2017 wurde weiteren 500 000 Frauen – davon 300 000 allein in Deutschland – internationaler Schutz zuerkannt.
- Weibliche Flüchtlinge sind eine besonders benachteiligte Gruppe; ihre Integrationsergebnisse sind in der Regel ungünstiger als die anderer Migrantinnen und die von männlichen Flüchtlingen.
- Während nur 30% der Asylsuchenden in Europa Frauen sind, liegt der Frauenanteil unter den Flüchtlingen bei 45%. Anders als männliche Flüchtlinge kommen weibliche Flüchtlinge häufig über den Familiennachzug oder über Resettlement-Programme ins Aufnahmeland. Wartefristen im Ausland könnten für migrationsvorbereitende Integrationsmaßnahmen (z.B. Sprachunterricht) genutzt werden, dies ist aber nur selten der Fall.
- Weibliche Flüchtlinge haben einen niedrigeren Bildungsstand als andere Migrantinnen und als männliche Geflüchtete und sind unter den Personen ohne grundlegende Qualifikationen überrepräsentiert.
- Weibliche Flüchtlinge brauchen länger als männliche Flüchtlinge, um am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Während bei Letzteren in den ersten 5-9 Jahren nach der Einreise ein relativ starker Anstieg der Beschäftigungsquoten zu beobachten ist, der anschließend nachlässt, ist der Integrationspfad weiblicher Flüchtlinge durch bescheidene, aber stetige Zuwächse gekennzeichnet, die mindestens 10-15 Jahre andauern.

2. Interessant ist, dass in Schweden die im Inland geborenen Kinder von Flüchtlingen im Vergleich zu anderen Gruppen im Inland geborener Kinder von Migrantinnen in anderen europäischen Ländern relativ gute Ergebnisse erzielen (OECD, 2018). Dies könnte darauf hindeuten, dass die langjährigen und vergleichsweise intensiven Bemühungen zur Integration geflüchteter Frauen in Schweden auch generationsübergreifend positive Auswirkungen haben.

- Geflüchtete Frauen verfügen in den ersten 2-3 Jahren nach ihrer Ankunft über eine geringere Kenntnis der Sprache des Aufnahmelandes als männliche Flüchtlinge. Obwohl sich der Abstand im Lauf der Zeit verringert, bleibt ihr Sprachniveau niedriger.
- Geflüchtete Frauen, die über ein mittleres bis fortgeschrittenes Kompetenzniveau in der Sprache des Aufnahmelandes verfügen, weisen eine um 40 Prozentpunkte höhere Beschäftigungsquote auf als Flüchtlingsfrauen mit geringen oder ohne Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes. Nach Berücksichtigung der Unterschiede bei den soziodemografischen Merkmalen ist die Differenz nur noch halb so groß, aber immer noch deutlich größer als bei anderen Migrantinnen.
- Sowohl im Vergleich zu männlichen Flüchtlingen als auch zu anderen Migrantinnen verzeichnen weibliche Flüchtlinge einen stärkeren Anstieg ihrer Beschäftigungsquoten, wenn sie über höhere Qualifikationen verfügen. Allerdings sind 40% der geflüchteten Frauen mit tertiärem Bildungsabschluss, die einen Arbeitsplatz gefunden haben, für diesen überqualifiziert – bei im Inland Geborenen ist dieser Anteil nur halb so hoch.
- Flüchtlingsfrauen, die eine Beschäftigung haben, arbeiten häufig in Teilzeit. In den europäischen OECD-Ländern arbeiten mehr als vier Zehntel der erwerbstätigen Flüchtlingsfrauen in Teilzeit – damit ist die Teilzeitquote in dieser Gruppe fast doppelt so hoch wie unter im Inland geborenen Frauen und 6 Prozentpunkte höher als unter anderen Migrantinnen.
- Geflüchtete Frauen werden mit recht hoher Wahrscheinlichkeit im Jahr nach ihrer Einreise schwanger, weil sie zuvor durch die Ungewissheit und Unsicherheit vor und während der Flucht an der Verwirklichung ihres Kinderwunschs gehindert wurden. Mögliche Wartefristen beim Familiennachzug können einen unerfüllten Kinderwunsch zusätzlich verstärken.
- Die besonders hohen Geburtenraten in der Zeit kurz nach der Einreise bewirken, dass sich der Integrationsprozess bei einigen geflüchteten Frauen verzögert. Bei Integrationsmaßnahmen ist mehr zeitliche und organisatorische Flexibilität erforderlich, um den spezifischen Bedürfnissen von Frauen mit kleineren Kindern gerecht zu werden. Sonst können sie die nötige Förderung erst in Anspruch nehmen, wenn sie mit geringer Wahrscheinlichkeit einen Effekt auf ihre Integrationsergebnisse hat. Flexible Sprachkurseangebote für Mütter scheinen ebenfalls positive Ergebnisse zu bringen.
- Geflüchtete Frauen kommen häufig aus Ländern mit unzureichenden Bildungssystemen, in denen die Frauenerwerbstätigkeit sehr niedrig ist und ein starkes Geschlechtergefälle bei der Erwerbsbeteiligung besteht. In der Regel erzielen sie in ihrem Aufnahmeland nach beiden Kriterien bessere Ergebnisse als die Frauen in ihren Herkunftsländern.
- Ein schlechter Gesundheitszustand führt zu ungünstigen Beschäftigungsergebnissen, und geflüchtete Frauen leiden mit höherer Wahrscheinlichkeit unter gesundheitlichen Problemen.
- Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Beschäftigung von Flüchtlingen und ihrem sozialen Netzwerk, insbesondere ihren Kontakten zu im Inland Geborenen. Frauen haben aber wesentlich weniger soziale Netzwerke als Männer. Mentorenprogramme können ihnen helfen, solche Netzwerke aufzubauen.

- Verglichen mit männlichen Flüchtlingen erhalten weibliche Flüchtlinge oft weniger Integrationsförderung, sowohl gemessen an der Zahl der Stunden Sprachunterricht als auch an den aktiven Arbeitsmarktmaßnahmen, an denen sie teilnehmen.
- Befunde aus Schweden deuten darauf hin, dass sich eine gezielte Förderung geflüchteter Frauen in Integrationsmaßnahmen positiv auf die Beschäftigungsergebnisse auswirkt.
- Eine Erwerbstätigkeit zugewanderter Mütter ist mit deutlich besseren Arbeitsergebnissen für ihre Kinder, insbesondere Töchter, assoziiert. Angesichts der erheblichen positiven Effekte von Sprach- und Bildungsförderung für weibliche Flüchtlinge spricht viel dafür, in ihre Integration zu investieren.

Kasten 1 **Im Bericht verwendete Daten zu weiblichen Flüchtlingen**

Daten aus Melderegistern. Die skandinavischen Länder – Dänemark, Norwegen und Schweden – verfügen durch die Verknüpfung der Melderegister mit den Daten der Zuwanderungsbehörden zu Aufenthaltstiteln über besonders ergiebige und umfassende Daten zu weiblichen Flüchtlingen. Die Daten der Melderegister umfassen Personen, die ansässig (nicht asylsuchend) sind und den Status als anerkannter Flüchtling, Resettlement-Flüchtling oder einen anderen humanitären Aufenthaltsstatus erhalten haben oder unter den Familiennachzug in einer dieser Gruppen fallen. Dieser Bericht enthält Vergleichsdaten zu Flüchtlingsfrauen in den drei skandinavischen Ländern, die auf besondere Anfrage von deren nationalen Statistikbehörden zur Verfügung gestellt wurden.

Ad-hoc-Modul der Europäischen Arbeitskräfteerhebung 2014 zur Arbeitsmarktsituation von Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen. Nach einem ersten Migrationsmodul 2008 enthielt die EU-Arbeitskräfteerhebung (EU-AKE) 2014 ein Ad-hoc-Modul mit elf zusätzlichen Variablen zu Zuwanderern und ihren direkten Nachkommen, um die bereits im Hauptteil der EU-AKE erfassten Informationen zu ergänzen. Diese zusätzlichen Informationen lassen eine Aufschlüsselung der Zuwandererzahlen nach Migrationsgrund zu. Obwohl diese Informationen nicht auf Aufenthaltstiteln beruhen, sondern auf Eigenangaben, ermöglichen sie eine Analyse der Arbeitsmarktergebnisse von Flüchtlingen im Vergleich zu anderen Gruppen von Migranten. In diesem Bericht werden Personen, die als Migrationsgrund internationalen Schutz angegeben haben, als Flüchtlinge bezeichnet (wegen Einzelheiten vgl. Dumont et al., 2016). Wie auch bei anderen Erhebungen wird der Detailgrad der Analyse durch den Stichprobenumfang begrenzt.

Länderspezifische Studien. Mittlerweile werden in einer wachsenden Zahl von OECD-Ländern sowohl Querschnitt- als auch Längsschnittstudien zur spezifischen Situation von Flüchtlingen durchgeführt.

a) Deutschland: BAMF-Flüchtlingsstudie. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) führte 2014 eine Erhebung unter mehr als 2 800 Personen durch, denen zwischen 2008 und 2012 ein Flüchtlingsstatus zuerkannt wurde. Die Befragung umfasste Bereiche wie Wohnsituation, Familiensituation und soziale Kontakte außerhalb der Familie, religiöses Leben, Sprachkenntnisse, schulische und berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation, Berufserfahrung im Herkunftsland, Integrationsangebote/-kurse, Sprachunterricht, Migrationsgeschichte und persönlicher Hintergrund (demografische Angaben). Für diesen Bericht wurden Personen, die angaben, in Ausbildung, Rentner oder über 54 Jahre alt zu sein, ausgeklammert. 2016 startete das BAMF in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) eine neue Längsschnittbefragung von 4 500 Geflüchteten, die in Deutschland Asyl beantragt haben (IAB-BAMF-SOEP-Befragung).

b) Österreich: FIMAS – Integrationsmaßnahmen und Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich. 2016 führte das International Centre for Migration Policy Development (ICMPD) eine

Befragung unter 1 200 anerkannten Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten im Erwerbsalter durch, die überwiegend seit 2006 eingereist waren. Die Befragung erfolgte in Form von persönlichen Interviews durch Muttersprachler in neun österreichischen Städten. Zielgruppe waren Personen aus Syrien, Afghanistan, der Russischen Föderation und dem Irak. Themen der Befragung waren u.a. schulische und berufliche Bildung im Herkunftsland und in Österreich, Erwerbstätigkeit im Herkunftsland und in Österreich, Einkommen, ehrenamtliche Tätigkeit, Deutschkenntnisse, sonstige Sprachkenntnisse, soziales Netzwerk, Wohnen, Gesundheit und soziodemografische Aspekte.

c) Norwegen: Erhebung der Lebensbedingungen von Zuwanderern. In dieser 2015-2016 vom norwegischen Statistikamt durchgeführten Erhebung wurden 4 435 Migrantinnen und Migranten aus 12 Herkunftsländern befragt. Die Angaben zu den Migrationskategorien beruhen auf Daten zu Aufenthaltstiteln und sind auf einzelne Erhebungsteilnehmer bezogen. Ungefähr 1 900 der Erhebungsteilnehmer waren Flüchtlinge, darunter 750 Frauen (40%). Die Befragung behandelte die Themen Wohnsituation und Nachbarschaft, Beschäftigung und Arbeitsumfeld, unbezahlte Arbeit und Ehrenamt, Bildung, Norwegischkenntnisse, Religion, Familie und soziale Kontakte außerhalb der Familie, persönlicher Hintergrund im Herkunftsland, transnationale Bindungen, wirtschaftliche Lage, Gesundheit, Viktimisierung und Unsicherheitsgefühl, Diskriminierung, Einstellungen und Werte, Vertrauen, Zugehörigkeitsgefühl und Staatsangehörigkeit.

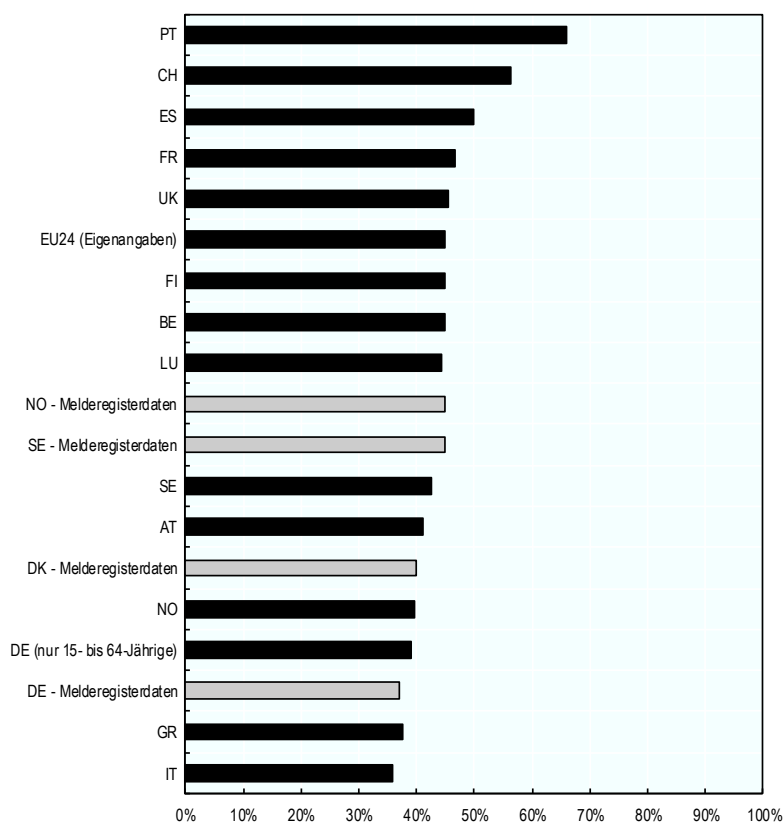
d) Australien: Building a New Life in Australia (BNLA): The Longitudinal Study of Humanitarian Migrants ist eine Längsschnittstudie, die den Integrationsprozess einer großen Kohorte (insgesamt 2 399 Personen, darunter 1 104 Frauen) neu zugewandelter humanitärer Migranten in Australien verfolgt. Ziel der BNLA-Studie ist es, besser zu verstehen, welche Faktoren eine erfolgreiche Integration humanitärer Migranten in ihren ersten fünf Jahren in Australien fördern oder behindern. Die Fragebogen liegen in zahlreichen Sprachen vor, so dass sie die meisten Befragten in ihrer Muttersprache ausfüllen können. Sie umfassen ein breites Spektrum integrationsbezogener Fragen, z.B. zum persönlichen Hintergrund, zum Migrationspfad, zur Wohnsituation, zu Sprache, Beschäftigung, Bildung sowie zu damit zusammenhängenden sozialen und wirtschaftlichen Aspekten.

2. Präsenz und Merkmale weiblicher Flüchtlinge

Weibliche Flüchtlinge – eine große und weiter wachsende Gruppe

8. 49% der Flüchtlinge weltweit – im Sinne der Definition des UNHCR – sind Frauen. In den OECD-Ländern lassen die verfügbaren Daten auf einen etwas niedrigeren Frauenanteil schließen. Auf Eigenangaben beruhende Daten aus 2014 für europäische OECD-Länder zeigen, dass es sich bei etwa 45% aller Personen, die eingereist sind, um internationalen Schutz zu suchen, um Frauen handelt (Abb.1). Das sind mehr als 800 000 Personen. In Deutschland und den skandinavischen Ländern sind beim Frauenanteil keine großen Unterschiede zwischen den Eigenangaben und den Daten aus Melderegistern festzustellen³.

Abbildung 1 Frauenanteil unter den Flüchtlingen, europäische OECD-Länder, um 2015

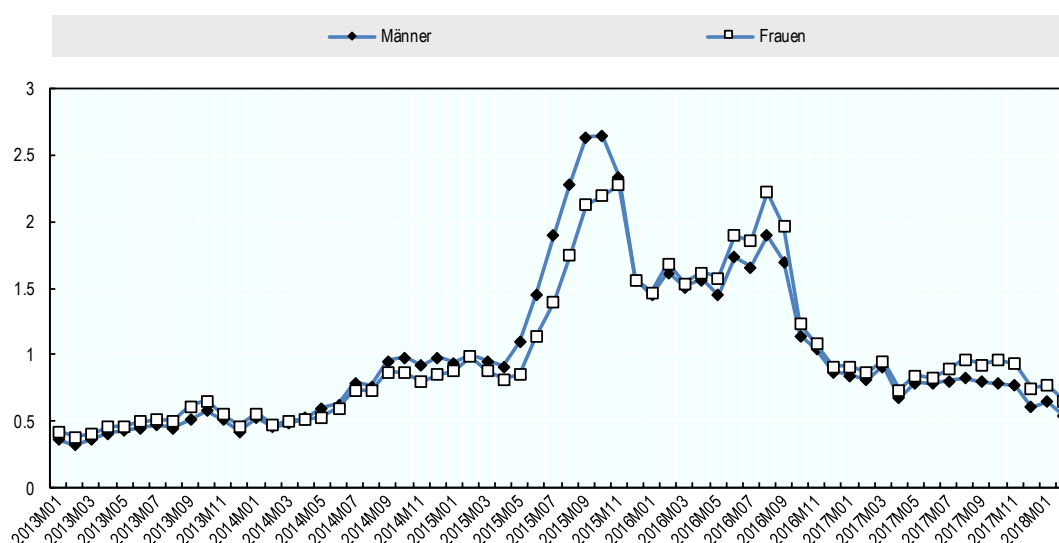


Quelle und Anmerkung: Die grauen Balken beziehen sich auf Daten aus Melderegistern bis Ende 2016, die schwarzen Balken auf Personen, die in der EU-Arbeitskräfteerhebung 2014 angaben, Flüchtling zu sein. Die Melderegisterdaten aus Deutschland beziehen sich auf alle Personen, die eine Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen haben.

3. Dies ist insofern erwähnenswert, als die Melderegisterdaten der skandinavischen Länder auch die nachgereisten Familienangehörigen von Flüchtlingen umfassen, bei denen es sich hauptsächlich um Frauen handelt. Frauen, die ihrem geflüchteten Ehegatten über den Familiennachzug gefolgt sind, betrachten sich also offenbar selbst als Flüchtlinge.

9. Beim Anteil der Frauen innerhalb der verschiedenen Kategorien von Flüchtlingen bestehen dagegen große Unterschiede. Weibliche Flüchtlinge reisen insbesondere seltener als Asylsuchende ein. Nur 30% der Asylanträge, die seit 2014 in Europa gestellt wurden, entfallen auf Frauen. Zu Beginn der Krise des europäischen Asylsystems kamen in erster Linie Männer. So waren im Juli 2015 über drei Viertel der Asyler Antragsteller in der Europäischen Union männlich. Seither hat sich der Frauenanteil erhöht, und im Februar 2018 – dem letzten Monat, für den Daten verfügbar sind – entfielen 65% der Asylerträge auf Männer und 35% auf Frauen. Dies veranschaulicht Abbildung 2, die den Zustrom von Asylbewerbern nach Geschlecht und Antragsmonat im Verhältnis zum geschlechtsspezifischen Fünfjahresdurchschnitt zeigt.

Abbildung 2 Asylertragsteller nach Geschlecht, im Verhältnis zum geschlechtsspezifischen Fünfjahresdurchschnitt, 2013-2018



Quelle: Berechnungen des OECD-Sekretariats mit Daten von Eurostat.

10. Bei den Resettlement-Flüchtlingen hingegen ist das Geschlechterverhältnis in der Regel ausgewogener als bei den Asylbewerbern, und bei den nachziehenden Familienangehörigen von Flüchtlingen handelt es sich mehrheitlich um Frauen. So waren beispielsweise mehr als 48% der rd. 100 000 Resettlement-Flüchtlinge, die zwischen 2015 und März 2018 in Kanada aufgenommen wurden, Frauen⁴.

11. Die Daten aus Norwegen verdeutlichen die unterschiedliche Verteilung: Während 60% der männlichen Flüchtlinge als Asylsuchende ins Land kamen, war dies nur bei 38% der weiblichen Flüchtlinge der Fall (Tabelle 1). Ein ebenso großer Anteil weiblicher Flüchtlinge reiste im Rahmen des Familiennachzugs ein. Die Daten aus Norwegen geben bis zu einem gewissen Grad Aufschluss über den Familiennachzug zu Flüchtlingen – ein Thema, das in zahlreichen Ländern Gegenstand heftiger politischer Debatten ist. In der

4. Kanada verfügt zudem über eine Reihe spezifischer Resettlement-Programme für geflüchtete Frauen. Der Haushalt 2017 sah für den Dreijahreszeitraum ab 2017-2018 27,7 Mio. CAD für die Aufnahme jesidischer Frauen und Mädchen vor, die im Nordirak und in Syrien von IS-Kämpfern entführt und versklavt wurden. Auf diesen Bemühungen aufbauend verpflichtete sich die Regierung 2018, die Zahl schutzbedürftiger Frauen und Mädchen, die in Kanada im Rahmen staatlicher Resettlement-Programme aufgenommen werden sollen, weiter zu erhöhen. Der Haushalt 2018 sieht für den Fünfjahreszeitraum ab 2018-2019 zusätzliche Mittel in Höhe von 20,3 Mio. CAD vor, um weitere 1 000 geflüchtete Frauen und Mädchen aus verschiedenen Konfliktzonen der Welt aufzunehmen.

Vergangenheit kam auf drei Flüchtlinge im Schnitt ein zusätzliches Familienmitglied, das über den Familiennachzug einreiste (Dzarmarjia und Sandnes, 2016).

Tabelle 1 **Geflüchtete Männer und Frauen in Norwegen nach Kategorie, 2017**

	Insgesamt	Männer	Frauen
Insgesamt	100%	100%	100%
Flüchtlinge, davon:	74%	82%	64%
- <i>Resettlement</i>	15%	15%	16%
- <i>Asyl</i>	50%	60%	38%
- <i>Sonstige</i>	8%	8%	9%
Nachreisende Familienangehörige, davon:	26%	18%	36%
- <i>Familienzusammenführung</i>	19%	15%	24%
- <i>Familiengründung</i>	8%	3%	13%
N=	217 241	118 874	98 367

Quelle: Statistics Norway; Berechnungen des OECD-Sekretariats.

12. Bei der Herkunft weiblicher Flüchtlinge gibt es zwischen den vier Ländern, für die Bestandszahlen zu weiblichen Geflüchteten verfügbar sind, beträchtliche Differenzen (Tabelle 2). Während in Dänemark fast die Hälfte (42%) aller weiblichen Flüchtlinge Syrerinnen sind, trifft dies in Norwegen auf weniger als eine von dreizehn weiblichen Flüchtlingen zu.

Tabelle 2 **Herkunft weiblicher Flüchtlinge in Dänemark, Deutschland, Norwegen und Schweden, 2016**

Schweden		Norwegen		Dänemark		Deutschland	
Syrien	19%	Somalia	13%	Syrien	42%	Syrien	35%
Irak	17%	Irak	9%	Irak	8%	Irak	10%
Somalia	10%	Syrien	7%	Afghanistan	8%	Afghanistan	6%
Bosnien u. Herzegowina	8%	Eritrea	8%	Somalia	8%	Russische Föderation	6%
Iran	7%	Iran	7%	Iran	5%	Kosovo	5%
Andere	39%	Andere	55%	Andere	29%	Andere	37%
Insgesamt	100%	Insgesamt	100%	Insgesamt	100%	Insgesamt	100%
N=	286 847	N=	98 367	N=	31 130	N=	328 600

Quelle und Anmerkung: Dänemark, Norwegen und Schweden: Melderegisterdaten vom 31. Dezember 2016, bereitgestellt von den nationalen Statistikämtern. Deutschland: Auf Zahlen des Ausländerzentralregisters über Personen mit internationalem Schutzstatus basierende Daten, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, 30. Juni 2016.

13. Der Anteil der Frauen unterscheidet sich auch je nach der Herkunft der Flüchtlinge, wenngleich diese Unterschiede nicht groß sind (Tabelle 3). Bei den Flüchtlingen aus Syrien fällt der Frauenanteil in allen vier Ländern außer Dänemark relativ gering aus⁵. Dies scheint damit zusammenzuhängen, dass syrische Flüchtlinge eine relativ neue Gruppe sind und der Frauenanteil, wie bereits erwähnt, in der Regel im Lauf der Zeit steigt. Die somalischen Flüchtlinge weisen unter den größten Herkunftsgruppen in diesen Ländern (mit Ausnahme von Deutschland) den höchsten Frauenanteil auf⁶.

5. Der hohe Frauenanteil unter Syrern in Dänemark ist insofern erwähnenswert, als der Anteil der Frauen in den übrigen großen Flüchtlingsgruppen des Landes vergleichsweise gering ist.

6. Der hohe Frauenanteil unter den somalischen Flüchtlingen in den skandinavischen Ländern ist wahrscheinlich der Tatsache geschuldet, dass viele der somalischen Flüchtlinge über Resettlement-Programme und nicht als Asylsuchende ins Land kamen.

Tabelle 3 **Frauenanteil in den größten Flüchtlingsgruppen in Dänemark, Deutschland, Norwegen und Schweden, 2016**

	Dänemark	Deutschland	Norwegen	Schweden	Insgesamt
Syrien	42%	33%	37%	41%	35%
Irak	30%	40%	44%	45%	42%
Afghanistan	34%	41%	*	*	40%
Somalia	46%	38%	47%	50%	48%
Iran	35%	37%	46%	44%	43%
Insgesamt (alle Herkunftsländer)	40%	39%	45%	45%	42%

Quelle und Anmerkung: Vgl. Tabelle 2. *Afghanistan gehört in Norwegen und Schweden nicht zu den zehn wichtigsten Herkunftsländern von Flüchtlingen.

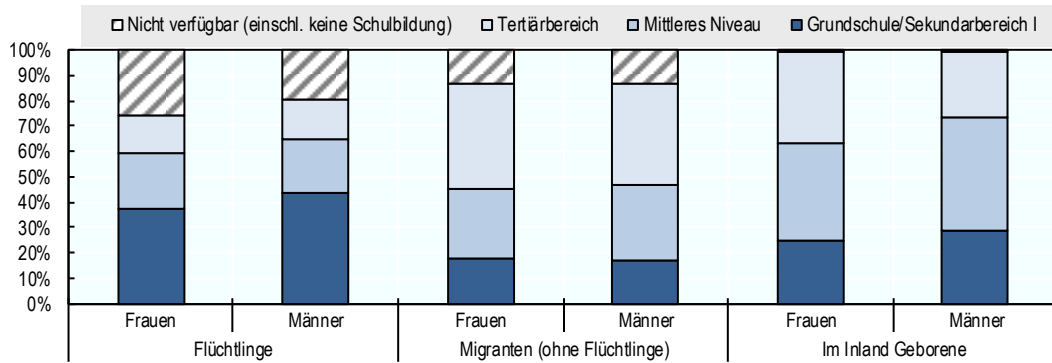
Weibliche Flüchtlinge sind unter den Geringqualifizierten überrepräsentiert

14. Die vorliegenden Daten lassen darauf schließen, dass weibliche Flüchtlinge ein niedrigeres Bildungsniveau aufweisen, unabhängig davon, mit welcher Gruppe sie verglichen werden (männliche Flüchtlinge, sonstige Migrantinnen, im Inland geborene Frauen). Da Flüchtlinge tendenziell ein niedrigeres Bildungsniveau haben als andere Migrantengruppen, die wiederum ein geringeres Bildungsniveau aufweisen als die im Inland Geborenen, lässt die Evidenz somit auf eine „dreifache Benachteiligung“ von Flüchtlingsfrauen im Bildungsbereich schließen. Dies ist insofern erstaunlich, als das Bildungsniveau der Frauen sowohl unter den im Inland Geborenen als auch unter den Migranten etwas höher ist als das der Männer (OECD und EU, erscheint demnächst).

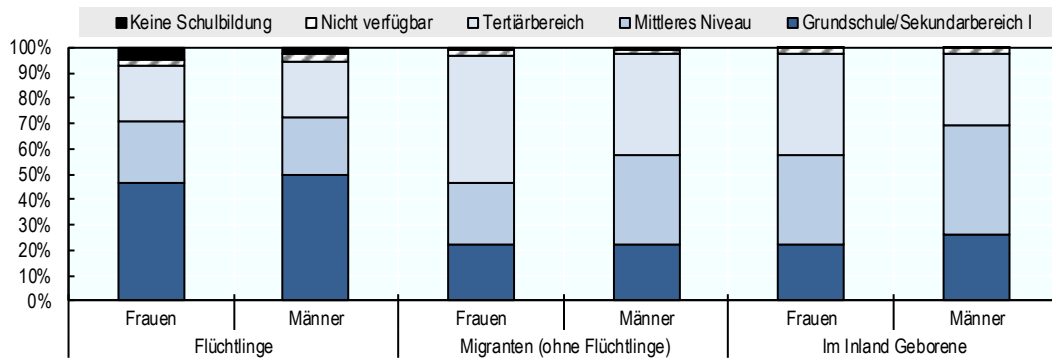
15. Am größten ist der Unterschied offenbar in den Gruppen mit dem niedrigsten Bildungsniveau (keine Schulbildung bzw. nur Grundschulbildung, Abb. 3, Teil A-C). Allerdings sind zum Bildungsstand nur begrenzt Daten verfügbar, insbesondere was den untersten Bereich betrifft. Unter den skandinavischen Ländern etwa verfügt nur Norwegen über eine separate Kategorie „keine Schulbildung“, und Grundschulbildung und Sekundarbereich I werden nur in Schweden gesondert erfasst.

16. Daten aus Deutschland über etwa 200 000 Erwachsene, die im ersten Halbjahr 2016 einen Asylantrag stellten, bestätigen den Befund, dass weibliche Flüchtlinge einen niedrigeren Bildungsstand aufweisen als männliche: Mehr als 16% der Frauen verfügten über keine formale Schulbildung, gegenüber 7% der Männer (Neske und Rich, 2016). Die Daten aus dem Ad-hoc-Modul der Europäischen Arbeitskräfteerhebung zur Migration (EU-AKE, AHM) von 2014 zeigen ebenfalls, dass weibliche Flüchtlinge unter den Geringqualifizierten überrepräsentiert sind und dass der Unterschied gegenüber den im Inland geborenen Personen gleichen Geschlechts größer ist als bei anderen Migrantengruppen; Ausnahmen bilden die männlichen Flüchtlinge in Norwegen und sämtliche Gruppen nicht in der EU geborener Männer in Österreich (Abb. 3, Teil D).

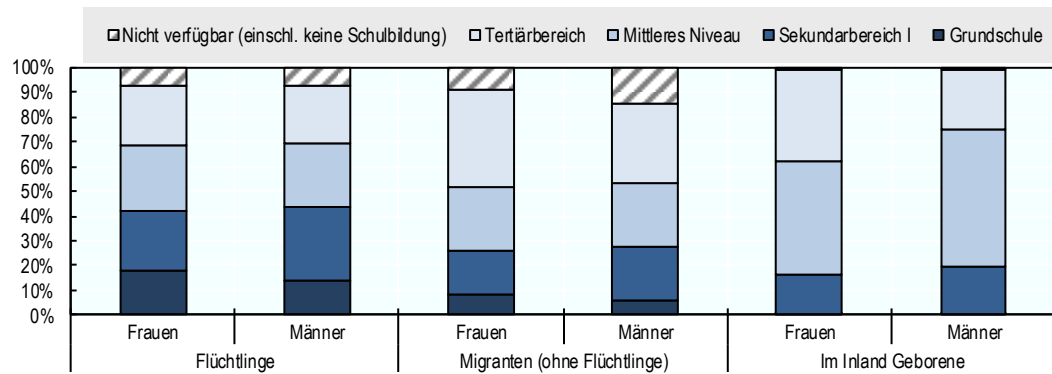
Abbildung 3 **Bildungsniveau in den skandinavischen Ländern, 15- bis 64-Jährige**
 A. Dänemark, 2016



B. Norwegen, 2016

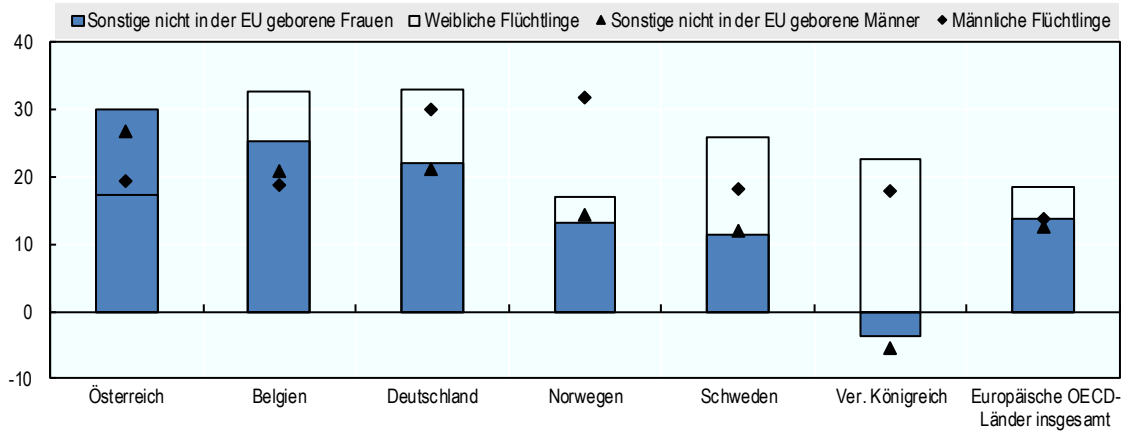


C. Schweden, 2016

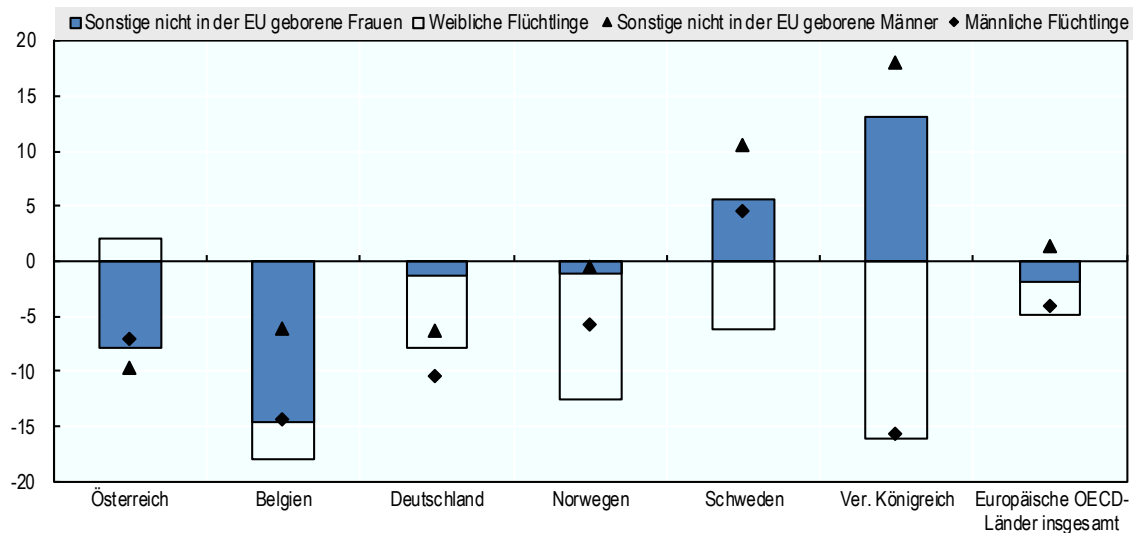


D. Ausgewählte europäische OECD-Länder, 2014

a) Differenz in Prozentpunkten im Vergleich zum Anteil der Geringqualifizierten unter den im Inland Geborenen



b) Differenz in Prozentpunkten im Vergleich zum Anteil der Hochqualifizierten unter den im Inland Geborenen



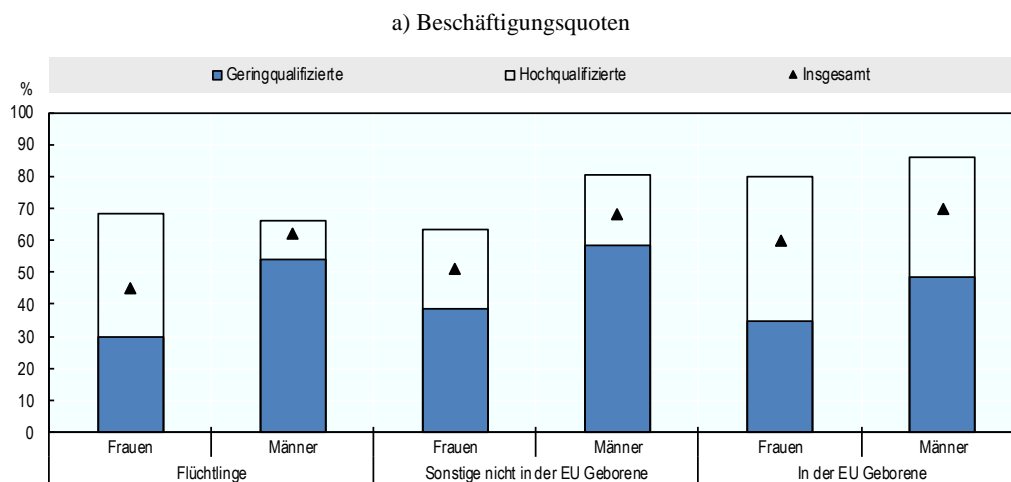
Quelle und Anmerkung: Teil A-C: Daten aus Melderegistern, bereitgestellt von den nationalen Statistikämtern. Teil D: Ad-hoc-Modul der Europäischen Arbeitskräfteerhebung (EU-AKE) 2014. OECD-Europa umfasst alle europäischen OECD-Länder außer Deutschland, Dänemark, den Niederlanden und Irland. Als Hochqualifizierte gelten Personen, deren höchster Bildungsabschluss im Tertiärbereich oder darüber (ISCED 5-6) liegt, als Geringqualifizierte solche, die maximal über einen Abschluss von Sekundarbereich I verfügen (ISCED 0-2). „Sonstige nicht in der EU Geborene“ bezieht sich auf alle im Ausland Geborenen aus Nicht-EU-Ländern, die keine Flüchtlinge sind (z.B. Personen, die eigenen Angaben zufolge Familienmigranten oder Arbeitsmigranten sind).

3. Arbeitsmarktergebnisse weiblicher Flüchtlinge

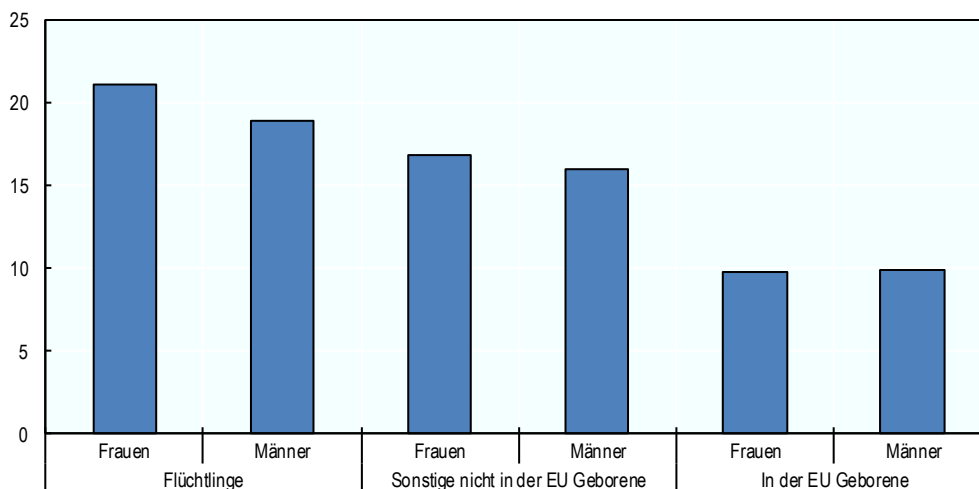
Die Beschäftigungsquoten weiblicher Flüchtlinge sind besonders niedrig

17. Aus einer neueren, gemeinsam von der OECD und der EU durchgeführten Studie (Dumont et al., 2016) geht hervor, dass die Arbeitsmarktergebnisse weiblicher Flüchtlinge deutlich hinter denen männlicher Flüchtlinge und anderer Migrantinnen zurückbleiben (Abb. 4). In der EU gingen 2014 nur 45% der weiblichen Flüchtlinge einer Beschäftigung nach, deutlich weniger als unter den übrigen Migrantinnen und den männlichen Flüchtlingen. Die Beschäftigungslücke gegenüber den im Inland Geborenen ist bei weiblichen Flüchtlingen doppelt so groß wie bei männlichen Flüchtlingen, was darauf hindeutet, dass weibliche Flüchtlinge am Arbeitsmarkt „dreifach benachteiligt“ sind. Auch ihre übrigen Arbeitsmarktindikatoren sind ungünstig: Ihre Arbeitslosenquote beträgt über 20% – womit sie doppelt so hoch ist wie unter den im Inland geborenen Frauen –, und ihre Erwerbsquote liegt unter 60%. Länderspezifische Daten aus der EU-Arbeitskräfteerhebung ebenso wie neuere Melderegisterdaten aus den skandinavischen Ländern bestätigen dies (Abb. A1.1).

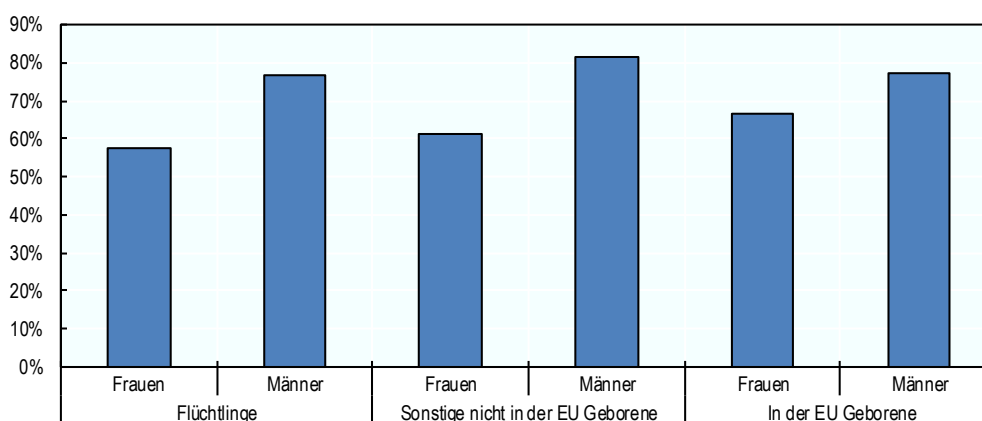
Abbildung 4 **Arbeitsmarktergebnisse von Flüchtlingen und anderen nicht in der EU Geborenen nach Geschlecht, EU-Länder, 15- bis 64-Jährige, 2014**



b) Arbeitslosenquoten



c) Erwerbsquoten



Anmerkung: Vgl. Abbildung 3 weiter oben.

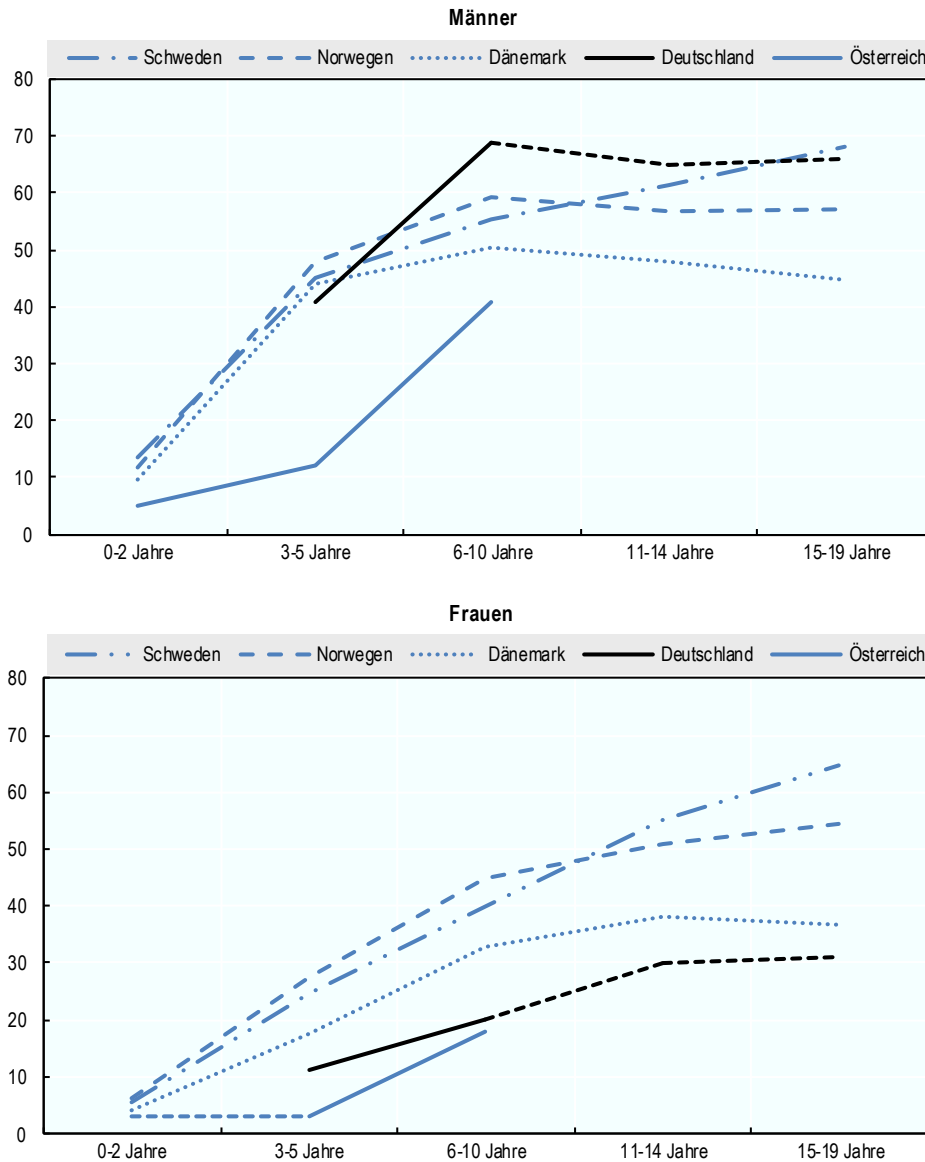
Quelle: Basierend auf Dumont et al. (2016). Berechnungen auf der Grundlage von EU-AKE, 2014 AHM. Die Daten beziehen sich auf 25 Länder der Europäischen Union.

Der Konvergenzprozess verläuft langsam, setzt sich aber über viele Jahre fort

18. In den ersten Jahren nach der Ankunft ist der Abstand zu den Beschäftigungsquoten anderer Gruppen besonders groß. Abbildung 5 zeigt den Integrationsverlauf männlicher und weiblicher Flüchtlinge in verschiedenen Ländern bezogen auf die Aufenthaltsdauer. Dabei ist zu beachten, dass diese Darstellung auf Querschnittsdaten beruht und nicht auf der Beobachtung derselben Personen im Zeitverlauf. Somit ist es möglich, dass sich insbesondere die Daten zu Flüchtlingen mit sehr langer Aufenthaltsdauer auf Personen aus unterschiedlichen Herkunftsländern beziehen. Die wenigen für einzelne Länder angestellten Längsschnittstudien – z.B. Bratsberg et al. (2017) für Norwegen und OECD (2016b) für Schweden – zeichnen jedoch ein bemerkenswert kohärentes Bild, das sich auch in Abbildung 5 wiederfindet: Die Beschäftigungsquoten weiblicher Flüchtlinge sind zu Beginn niedriger und steigen anfangs langsamer als die männlicher Flüchtlinge. Allerdings setzt sich der Anstieg bei den Frauen während eines Zeitraums von mindestens 10-15 Jahren fort, während die Beschäftigungsquoten der Männer – zumindest in den nordischen

Ländern – nach 6-10 Jahren nicht mehr weiter zu steigen (bzw. manchmal sogar zurückzugehen) scheinen.

Abbildung 5 Entwicklung der Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen nach Aufenthaltsdauer und Geschlecht, um 2016, 15- bis 64-Jährige, ausgewählte europäische OECD-Länder



Anmerkung: Gestrichelte Linien weisen darauf hin, dass die Daten aufgrund eines zu geringen Stichprobenumfangs nur begrenzt zuverlässig sind.

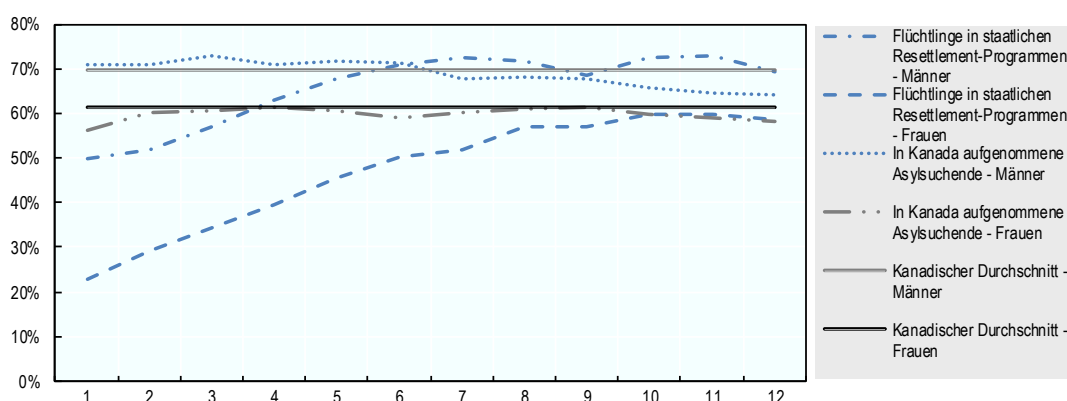
Quelle: Dänemark, Norwegen und Schweden: Melderegisterdaten, 2016; Österreich: 2016 durchgeführte Studie zu Integrationsmaßnahmen und zum Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (FIMAS); Deutschland: 2014 durchgeführte Studie zur Integration von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen (*Flüchtlingsstudie*).

19. Aus Abbildung 5 geht darüber hinaus hervor, dass die skandinavischen Länder bei der Integration von Männern zwar offenbar keine besseren Ergebnisse erzielen als

Deutschland⁷, wohl aber bei der Integration von Frauen, was insbesondere für Schweden und Norwegen gilt⁸. Dies ist insofern interessant, als es Anhaltspunkte dafür liefert, dass die Einführungsprogramme (die es in Deutschland im Gegensatz zu den skandinavischen Ländern nicht gibt) für weibliche Flüchtlinge möglicherweise besonders hilfreich sind. Ein Grund hierfür könnte sein, dass weibliche Flüchtlinge sonst nicht unbedingt mit Integrationsförderung in Berührung kommen. Dies gilt insbesondere für Frauen, die einem bereits im Aufnahmeland lebenden und arbeitenden Ehegatten im Rahmen des Familiennachzugs folgen. Da die Familie in diesem Fall nicht auf Sozialhilfe angewiesen ist, besteht oft nur wenig Kontakt zu den regulären Integrationsdiensten. In den skandinavischen Ländern nehmen nachziehende Familienangehörige von Flüchtlingen dagegen unabhängig von der finanziellen Situation des Ehegatten an den Einführungsprogrammen teil.

20. Diese Daten können aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der Flüchtlingspopulation und der unterschiedlichen zugrunde liegenden Beschäftigungsdefinitionen nicht direkt mit jenen der klassischen Einwanderungsländer des OECD-Raums, wie etwa Kanada, verglichen werden (Abb. 6). Anders als in Europa reisen – sowohl männliche als auch weibliche – Flüchtlinge dort in erster Linie über Resettlement-Programme und nicht als Asylsuchende ein. Die Entwicklung verläuft bei weiblichen Resettlement-Flüchtlingen allerdings ähnlich: Ausgehend von einem anfangs sehr niedrigen Beschäftigungsniveau ist ein eher langsamer, aber lange anhaltender Prozess der Annäherung an die Ergebnisse der im Inland geborenen Frauen festzustellen.

Abbildung 6 **Erwerbseinkommen verschiedener Flüchtlingsgruppen im Vergleich zum kanadischen Durchschnitt, nach Aufenthaltsdauer und Geschlecht, 2014, Kanada**



Anmerkung: Die 70% in der Kategorie „kanadischer Durchschnitt – Männer“ bedeuten, dass 70% der kanadischen Männer eigenen Angaben zufolge 2014 zumindest ein gewisses Erwerbseinkommen bezogen.

Quelle: Von der kanadischen Einwanderungsbehörde Immigration, Refugees and Citizenship Canada (IRCC) bereitgestellte Daten auf der Basis verknüpfter Steuerregister.

7. In der österreichischen Erhebung wurden wenige Neuzuwanderer befragt, zudem ist die Frauenbeschäftigung äußerst niedrig, so dass die Zahlen nur begrenzt zuverlässig sind. Die Teilnehmer wurden jedoch gefragt, wie lange sie in Österreich gelebt hatten, als sie ihre erste Beschäftigung fanden. Bei den männlichen Flüchtlingen lag die durchschnittliche Dauer bei 2 Jahren und 8 Monaten, bei den weiblichen dagegen bei 4 Jahren und 3 Monaten (Hosner et al., 2017).

8. Dabei ist allerdings zu beachten, dass in den skandinavischen Ländern viele Flüchtlinge einer öffentlich geförderten Beschäftigung nachgehen, insbesondere in den ersten Jahren nach der Ankunft. In Dänemark, wo der Fokus auf nichtgeförderter Beschäftigung liegt, ist dies hingegen seltener der Fall. Während in Schweden nur eine Minderheit der erwerbstätigen Flüchtlinge drei Jahre nach der Ankunft einer nichtgeförderten Beschäftigung nachgeht, trifft dies in Dänemark auf 90% der beschäftigten – männlichen und weiblichen – Flüchtlinge zu.

Die Qualifikationen von erwerbstätigen weiblichen Flüchtlingen werden häufig nicht hinreichend genutzt

21. Weibliche Flüchtlinge, die erwerbstätig sind, gehen mit höherer Wahrscheinlichkeit einer Teilzeitbeschäftigung nach. Den Daten des Ad-hoc-Moduls der Europäischen Arbeitskräfteerhebung 2014 zufolge sind 42% der erwerbstätigen weiblichen Flüchtlinge in den europäischen OECD-Ländern teilzeitbeschäftigt⁹, gegenüber 36% der übrigen erwerbstätigen Migrantinnen aus Nicht-EU-Ländern und weniger als 27% der im Inland geborenen Frauen. Erwerbstätige weibliche Flüchtlinge mit Tertiärabschluss sind darüber hinaus häufig von Überqualifizierung betroffen, d.h. sie gehen einer Beschäftigung nach, die ein geringeres Qualifikationsniveau erfordert, als sie besitzen. In den europäischen OECD-Ländern waren 2014 40% der weiblichen Flüchtlinge mit Tertiärbildung, die einen Arbeitsplatz hatten, für diesen überqualifiziert – bei den im Inland Geborenen war dieser Anteil nur halb so hoch.

9. Für Deutschland, Irland, Dänemark und die Niederlande standen keine Daten zur Verfügung.

4. Ausgewählte zentrale Herausforderungen für die Integration weiblicher Flüchtlinge

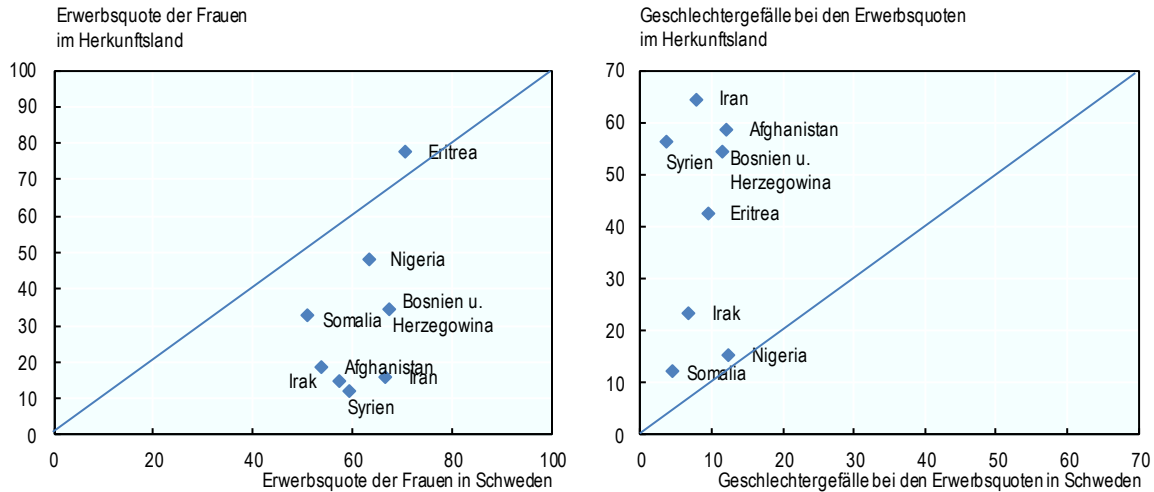
Herkunftslandeffekte

22. Eine zentrale Herausforderung für die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen erklärt sich daraus, dass viele von ihnen aus Ländern kommen, in denen erhebliche Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen herrschen und die Frauenerwerbstätigkeit niedrig ist. Da zwischen dem Flüchtlingsstatus und den Herkunftsländern eine hohe Korrelation besteht, ist es häufig schwer, Herkunftslandeffekte und flüchtlingspezifische Effekte voneinander zu trennen. Hinzu kommt, dass sich die wenigen Nichtflüchtlinge aus Ländern wie Somalia oder Afghanistan in vielerlei Hinsicht stark von den Flüchtlingen aus diesen Ländern unterscheiden dürften. Innerhalb der Gruppe der Flüchtlinge stellt Bevelander (2011) für Schweden jedoch sowohl für Männer als auch für Frauen erhebliche Herkunftslandeffekte fest, und dies selbst nach Berücksichtigung mehrerer Kontrollvariablen wie Alter, Bildung, Aufenthaltsdauer, Familienstand und Migrationskategorie (Resettlement, Asylbewerber oder Familiennachzug). Analog dazu stellen Picot, Zhang und Hou (2018) in ihrer Analyse der Arbeitsmarktergebnisse von Flüchtlingen aus verschiedenen Herkunftsländern in Kanada für Männer wie auch für Frauen große Herkunftslandeffekte fest – sowohl im Hinblick auf die Anfangsergebnisse als auch auf die im Zeitverlauf erzielten Fortschritte. In Gruppen mit niedrigen Beschäftigungsquoten weisen die Beschäftigten tendenziell ein niedriges Verdienstniveau auf. Und in Gruppen, in denen die Beschäftigungsquoten und die Verdienste der männlichen Flüchtlinge niedrig (hoch) sind, sind sie bei den weiblichen Flüchtlingen in der Tendenz ebenfalls niedrig (hoch)¹⁰.

23. In Abbildung 7 wird diese Frage näher beleuchtet, indem die Erwerbsbeteiligung von Frauen aus den Hauptherkunftsländern von Flüchtlingen in Schweden mit den Frauenerwerbsquoten in deren Herkunftsländern verglichen wird. Dabei fallen drei Ergebnisse auf. Erstens ist die Erwerbsquote der Frauen aus allen wichtigen Herkunftsländern, mit Ausnahme von Eritrea, in Schweden höher als in deren Herkunftsländern. Zweitens ist das Gefälle zwischen den Erwerbsquoten von Männern und Frauen in allen Herkunftsländern größer als in Schweden. Drittens besteht nur eine geringe Korrelation zwischen der Gesamterwerbsbeteiligung der Frauen in den Herkunftsländern und der Erwerbsbeteiligung der Frauen aus den betreffenden Ländern in Schweden. Das Gleiche gilt für das Geschlechtergefälle bei den Erwerbsquoten.

10. Wegen einer umfassenden Erörterung der Herkunftslandeffekte und anderer damit zusammenhängender Faktoren der Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen, vgl. Khoudja (2018).

Abbildung 7 **Erwerbsbeteiligung von Frauen aus den Hauptherkunftsländern von Flüchtlingen in Schweden im Vergleich zu den Herkunftsländern, 2015/2016**



Quelle: OECD (erscheint demnächst a), *OECD Immigrants in OECD countries 2015-2016* (Datenbank) und UNDP Gender Inequality Index 2015.

24. Zugleich zeigt die Erhebung der Lebensbedingungen in Norwegen, die Variablen für die Beschäftigung im Herkunftsland enthält, dass keine Korrelation zwischen dem Arbeitsmarktstatus weiblicher Flüchtlinge im Herkunftsland und ihrem Arbeitsmarktstatus in Norwegen besteht. Der Grund für dieses etwas überraschende Ergebnis scheint darin zu liegen, dass die Frauenerwerbstätigkeit in den Herkunftsländern tendenziell in den ärmsten Haushalten am stärksten ausgeprägt ist, was bedeutet, dass sie auf wirtschaftliche Zwänge zurückzuführen ist. Es gibt in der Tat Belege für eine U-förmige Beziehung zwischen der Frauenerwerbstätigkeit und dem Pro-Kopf-BIP (Verick, 2014).

25. In Erhebungen geben geflüchtete Frauen häufig an, dass beide Ehepartner wirtschaftlich aktiv sein sollten. In der Erhebung von 2016 über die Lebensbedingungen von Zuwanderern in Norwegen wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie die Ansicht teilen, dass beide Ehepartner zum Lebensunterhalt des Haushalts beitragen und die häuslichen Aufgaben untereinander aufteilen sollten. Die große Mehrheit (rd. 80%) der weiblichen und männlichen Flüchtlinge aus wichtigen Herkunftsländern wie Somalia, Eritrea und Afghanistan teilte die Ansicht, dass beide Ehepartner wirtschaftlich zum Haushalt beitragen sollten und dass sowohl Männer als auch Frauen sich um Haushalt und Kinder kümmern sollten. Geflüchtete Frauen (87%) stimmen der Aussage über die gemeinsame Verantwortung für den Lebensunterhalt etwas häufiger zu als Männer (79%)¹¹.

26. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der 2016 unter Asylsuchenden und Flüchtlingen in Deutschland durchgeführten IAB-BAMF-SOEP-Erhebung. Dort stimmten weniger als 30% der befragten Männer und Frauen der Aussage zu, dass es zu Problemen führt, wenn eine Frau mehr Geld verdient als ihr Partner, und mehr als 80% befürworteten gleiche Bildungschancen für Söhne und Töchter. Außerdem gaben 60% der befragten Frauen an, dass sie „ganz sicher“ beabsichtigten, in Zukunft in Deutschland eine Erwerbs-

11. Es ist darauf hinzuweisen, dass es bei der Frage nicht darum ging, in welchem Umfang die Frauen zum Lebensunterhalt beitragen sollten, z.B. ob Frauen genauso viel leisten sollten wie Männer, sondern darum, dass sowohl Männer als auch Frauen zum Lebensunterhalt beitragen sollten.

tätigkeit aufzunehmen, und weitere 25% gaben an, dass dies „wahrscheinlich“ sei (BAMF, 2016). In Bezug auf diese Fragen gab es keine großen Unterschiede je nach Herkunftsland.

Niedriges Bildungsniveau

27. Eine zentrale Herausforderung für die Integration – sowohl die Arbeitsmarktintegration als auch die gesellschaftliche Integration im Aufnahmeland – ist das niedrige Bildungsniveau vieler geflüchteter Frauen. Wie Abbildung 3 zu entnehmen war, ist das Gesamtbildungsniveau weiblicher Flüchtlinge geringer als das männlicher Flüchtlinge. Zudem sind weibliche Flüchtlinge unter denen, die über wenig oder keine formale Bildung verfügen, deutlich überrepräsentiert. Demgegenüber zeigen Regressionsanalysen auf der Basis von Mikrodaten aus Deutschland und Norwegen sowie Daten aus der Europäischen Arbeitskräfteerhebung durchgehend, dass ein Abschluss im Sekundarbereich II und im Tertiärbereich mit einem stärkeren Anstieg der Beschäftigungswahrscheinlichkeit von weiblichen Flüchtlingen im Vergleich zu männlichen Flüchtlingen assoziiert ist¹².

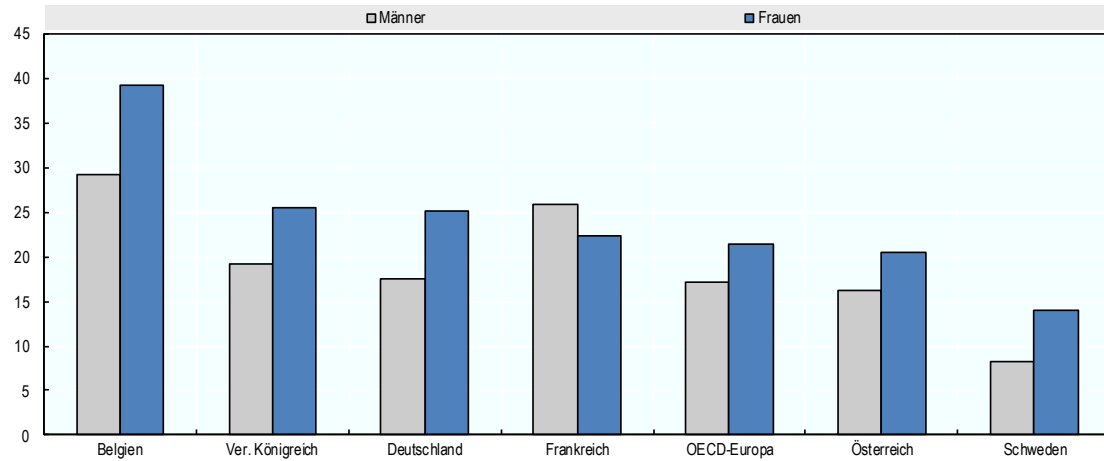
28. Dieser Effekt ist teilweise darauf zurückzuführen, dass die Geburtenraten unter Frauen mit dem niedrigsten Bildungsniveau tendenziell am höchsten sind (vgl. z.B. Stichnoth und Yeter, 2016) und dass Elternschaft bei Frauen mit einer deutlich niedrigeren, bei Männern jedoch mit einer höheren Beschäftigungswahrscheinlichkeit verbunden ist. Einige Daten deuten außerdem darauf hin, dass die Geschlechterdifferenz bei den Bildungsabschlüssen bei Frauen mit Kindern am größten ist. Für Deutschland zeigen die Daten aus der IAB-BAMF-SOEP-Erhebung, dass geflüchtete Frauen ohne Kinder ein etwas höheres Bildungsniveau haben als geflüchtete Männer ohne Kinder, während dies bei Frauen und Männern mit Kindern umgekehrt ist (BAMF, 2016).

Fehlende Sprachkenntnisse

29. Die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes ist zweifelsfrei die wichtigste Kompetenz, die Flüchtlinge für eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes benötigen (vgl. z.B. OECD, 2017c). Die verfügbaren Daten lassen hier auf eine Benachteiligung von Flüchtlingsfrauen im Vergleich zu anderen Migrantinnen und auch im Vergleich zu männlichen Flüchtlingen schließen. Abbildung 8 zeigt, dass der Anteil derjenigen, die nur grundlegende oder gar keine Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes besitzen, in allen europäischen Ländern – mit Ausnahme Frankreichs – unter den weiblichen Flüchtlingen größer ist als unter den männlichen. Schweden, das mit seinem Einführungsprogramm und dessen starker Sprachkomponente über die fortschrittlichsten Maßnahmen zur Förderung der Integration weiblicher Flüchtlinge verfügt, ist unter den in der Abbildung aufgeführten Ländern interessanterweise das Land, in dem dieser Anteil am geringsten ist.

12. Analog dazu stellen Bratsberg, Raaum und Røed (2017) für Norwegen fest, dass die Bildungsteilnahme im Aufnahmeland starke positive Effekte hat und dass diese bei geflüchteten Frauen besonders ausgeprägt sind.

Abbildung 8 Anteil der Flüchtlinge, deren Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes laut eigenen Angaben bestenfalls „Anfängerniveau“ entsprechen, nach Geschlecht, 15- bis 64-Jährige, 2014



Quelle und Anmerkung: EU-AKE, AHM 2014. OECD-Europa umfasst alle europäischen OECD-Länder außer Dänemark, den Niederlanden und Irland.

30. Weibliche Flüchtlinge verfügen bei der Anreise über tendenziell geringere Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes¹³ und bleiben diesbezüglich benachteiligt, wie Daten der Longitudinal Study of Humanitarian Migrants in Australien (BNLA) zeigen. Bei ihrer Einreise gaben 43% der weiblichen Flüchtlinge an, kein Englisch zu verstehen, im Vergleich zu 31% der männlichen Flüchtlinge. Im Zeitverlauf verbesserten sich die Englischkenntnisse sowohl der weiblichen als auch der männlichen Flüchtlinge. Drei Jahre nach ihrer Einreise waren 16% der weiblichen Flüchtlinge immer noch nicht in der Lage, gesprochenes Englisch zu verstehen, während die entsprechende Zahl bei den Männern 7% betrug (Department of Social Services, 2017).

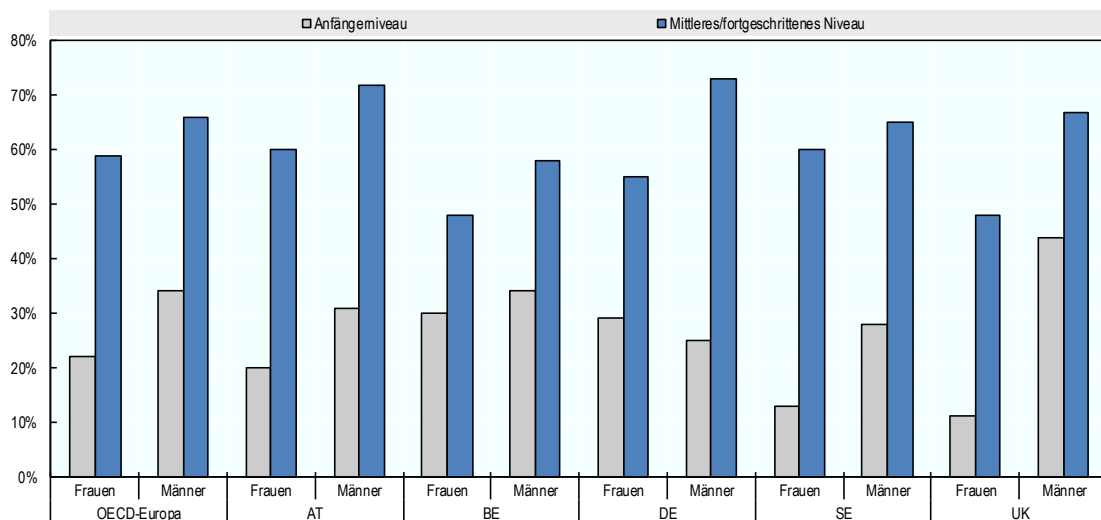
31. Querschnittsdaten aus Österreich, Deutschland und Norwegen lassen ein ähnliches Muster bei den Sprachkenntnissen von weiblichen Flüchtlingen im Vergleich zu männlichen Flüchtlingen erkennen. Fast keiner der Flüchtlinge spricht bei der Einreise Deutsch oder Norwegisch, dann verbessern sich die Sprachkenntnisse jedoch allmählich. Bei den Frauen nimmt der Erwerb der erforderlichen Sprachkompetenzen allerdings häufig mehr Zeit in Anspruch als bei den Männern. Für Deutschland zeigen Daten der IAB-BAMF-SOEP-Erhebung (BAMF, 2016) beispielsweise, dass weibliche Flüchtlinge nach Bereinigung um einen breiten Fächer soziodemografischer Merkmale mit einer um 10 Prozentpunkte niedrigeren Wahrscheinlichkeit an Integrationskursen teilnehmen als männliche Flüchtlinge. Die seit der Einreise verzeichnete Verbesserung der Deutschkenntnisse weiblicher Flüchtlinge fällt laut eigener Einschätzung ebenfalls geringer aus. Zugleich zeigen Verwaltungsdaten des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, dass Frauen, die an der Abschlussprüfung der Integrationskurse – die hauptsächlich aus Deutschunterricht bestehen – teilnehmen, bessere Ergebnisse erzielen als Männer (mehr als 49% der Frauen erreichen das Niveau B1 des Gemeinsamen europä-

13. Bezogen auf die Länder, in denen sich diese Frage stellt. In Ländern, deren Sprache nicht weitverbreitet ist – wie in Deutschland oder den nordischen Ländern – haben fast alle Flüchtlinge bei ihrer Einreise keinerlei Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes.

ischen Referenzrahmens für Sprachen, im Vergleich zu weniger als 45% der Männer) (bezogen auf Personen aus den Hauptherkunftsländern der Flüchtlingsmigration nach Deutschland)¹⁴. Es lässt sich leider nicht feststellen, ob die Sprachkurse bei geflüchteten Frauen besonders effektiv sind oder ob die Teilnahme und der Abschluss selektiv erfolgen, d.h. ob weibliche Flüchtlinge mit geringeren Sprachkompetenzen entweder nicht an den Kursen teilnehmen oder sie abbrechen¹⁵.

32. Gute Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes sind ein zentraler Faktor für die Arbeitsmarktintegration, und dies gilt besonders für Flüchtlingsfrauen. Geflüchtete Frauen, die über ein mittleres bis fortgeschrittenes Kompetenzniveau in der Sprache des Aufnahmelandes verfügen, haben eine um 40 Prozentpunkte höhere Beschäftigungsquote als Flüchtlingsfrauen mit geringen oder ohne Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes (Abb. 9). Nach Berücksichtigung der beobachtbaren Unterschiede bei den soziodemografischen Merkmalen ist die Differenz nur noch halb so groß, aber immer noch deutlich größer als bei anderen Migrantinnen.

Abbildung 9 **Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen und Kenntnis der Sprache des Aufnahmelandes (Eigenangaben), europäische OECD-Länder, 2014**



Anmerkung und Quelle: EU-AKE, AHM 2014. OECD-Europa umfasst alle europäischen OECD-Länder außer Dänemark, den Niederlanden und Irland. Die Daten beziehen sich auf die Eigenangaben aller an der Erhebung teilnehmenden Flüchtlinge, unabhängig von ihrer Aufenthaltsdauer.

Familiäre Verpflichtungen und Mutterschaft

33. Daten der EU-Arbeitskräfteerhebung 2014 zufolge ist ungefähr ein Drittel der erwachsenen weiblichen Flüchtlinge alleinstehend, was in etwa dem Anteil unter den anderen Migrantinnen und unter den im Inland Geborenen entspricht. In der in Deutschland

14. In Deutschland gibt es auch spezielle Kurse für „Eltern und Frauen“. Hier sind die Ergebnisse sogar noch besser. 53% der Frauen, die an der Abschlussprüfung teilnahmen, bestanden die Prüfung auf Niveau B1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Es gibt jedoch nur wenige solcher Kurse, und ihr Anteil an den Kursen insgesamt ist mit der Flüchtlingskrise weiter zurückgegangen.

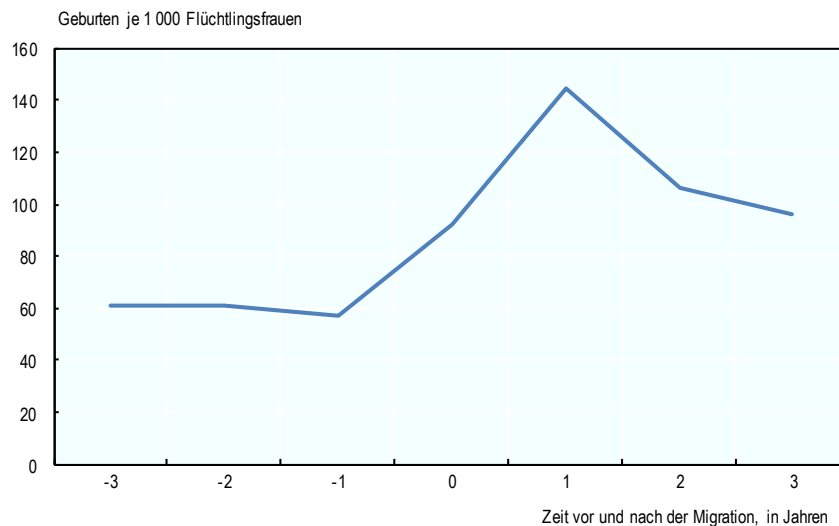
15. Leider liegen keine Daten in Bezug auf die Teilnahme- und Abbruchquoten der Integrationskurse in Deutschland vor.

angestellten *BAMF-Flüchtlingsstudie 2014* waren über alle Herkunftsgruppen hinweg, mit Ausnahme Eritreas und des Iran, etwa zwei Drittel der geflüchteten Frauen verheiratet, wobei der Ehepartner in den meisten Fällen in Deutschland lebte (vgl. Worbs et al., 2016).

34. Geflüchtete Frauen werden mit recht hoher Wahrscheinlichkeit im Jahr nach ihrer Einreise schwanger, was damit zusammenhängen dürfte, dass sie zuvor durch die Ungewissheit und Unsicherheit vor und während der Flucht an der Verwirklichung ihres Kinderwunschs gehindert wurden. Abbildung 10 verdeutlicht dies anhand von Daten aus Norwegen; Andersson (2004) liefert ähnliche Befunde für Schweden.

35. Außerdem haben Flüchtlingsfrauen – insbesondere Frauen aus afrikanischen Ländern – tendenziell eine hohe Geburtenrate. Diese ist deutlich höher als in anderen Migrantengruppen und höher als unter den im Inland Geborenen.

Abbildung 10 Geburtenrate je 1 000 Flüchtlingsfrauen in Norwegen

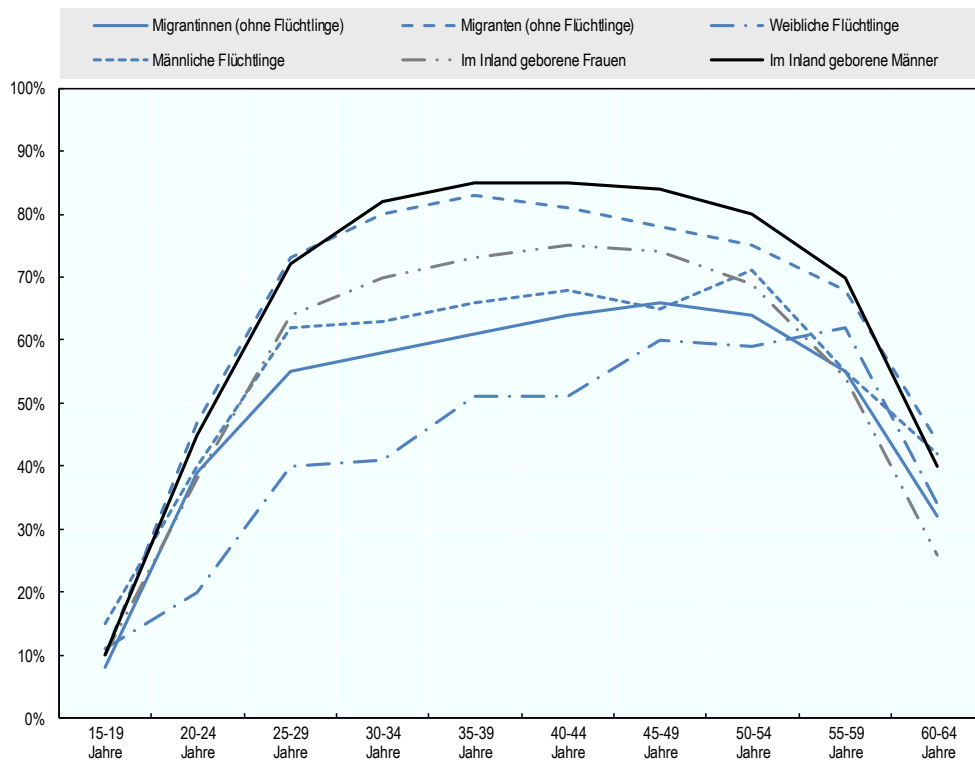


Quelle: Ostby (2002).

36. Dies bestätigt die Geschlechterdifferenz im Bereich der Beschäftigung, die bei Flüchtlingen in der wichtigsten Phase des gebärfähigen Alters, d.h. zwischen 25 und 35 Jahren, am größten ist (vgl. Abb. 11). In dieser Altersgruppe war die Beschäftigungsquote weiblicher Flüchtlinge in Europa 2014 rd. 22 Prozentpunkte niedriger als die männlicher Flüchtlinge. Interessanterweise erreicht die Beschäftigungsquote geflüchteter Frauen viel später ihren Spitzenwert als die im Inland geborener Frauen¹⁶. Beschäftigungsstatistiken auf der Basis von Daten aus Melderegistern liefern für die skandinavischen Länder ein ähnliches Bild. Das Beschäftigungsniveau weiblicher Flüchtlinge steigt mit zunehmendem Alter und erreicht im Alter von 40-54 Jahren seinen Höchstwert. Auch das Gefälle bei den Beschäftigungsquoten im Vergleich zu männlichen Flüchtlingen, aber auch im Vergleich zu anderen Migrantinnen und im Inland geborenen Frauen ist in der Altersgruppe 25-39 Jahre am größten.

16. Dies könnte jedoch teilweise auf Kohorteneffekte zurückzuführen sein, weil ältere Flüchtlingsfrauen tendenziell aus anderen Herkunftsländern (insbesondere dem ehemaligen Jugoslawien und seinen Nachfolgestaaten) kommen als jüngere Flüchtlingsfrauen.

Abbildung 11 **Beschäftigungsquoten von Flüchtlingen und anderen Migranten nach Alter und Geschlecht, 2014**



Quelle und Anmerkung: Daten aus der EU-AKE, AHM 2014. Die Daten beziehen sich auf die EU25 plus Norwegen und Schweiz.

Fehlende Netzwerke

37. In den OECD-Ländern wird ein großer Teil der Arbeitsplätze über Netzwerke oder informelle Kontakte besetzt. Soziale Kontakte mit der Bevölkerung des Aufnahmelandes sind außerdem Voraussetzung für die soziale Integration insgesamt. Neu angekommene Flüchtlinge haben ein sehr begrenztes soziales Netz im Aufnahmeland. Daten aus Deutschland zeigen, dass weibliche Flüchtlinge auch in dieser Hinsicht benachteiligt sind. Unter den Teilnehmern der *Flüchtlingsstudie 2014* gaben 27% der männlichen Flüchtlinge an, dass sie täglich in ihrem Freundeskreis Kontakt zu Deutschen haben, im Vergleich zu lediglich 12% der weiblichen Flüchtlinge.

38. Zugleich hat es den Anschein, dass soziale Kontakte mit im Inland Geborenen die Chancen von Flüchtlingsfrauen, einen Arbeitsplatz zu finden, deutlich erhöhen. Worbs und Baraulina (2017) stellen auf der Basis von Daten aus der *Flüchtlingsstudie 2014* fest, dass wöchentliche persönliche Kontakte zu Deutschen bei weiblichen Flüchtlingen mit einer um 12 Prozentpunkte höheren Beschäftigungswahrscheinlichkeit verbunden sind. Bei männlichen Flüchtlingen ist interessanterweise kein solcher Zusammenhang festzustellen.

39. Geflüchtete Frauen haben nicht nur weniger relevante Kontakte zu Deutschen, sondern auch zu anderen Migranten. In der österreichischen Erhebung wurden Flüchtlinge gefragt, ob sie neue Freunde gefunden haben, die ihnen geholfen haben, Kontakte zu

potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen. Unter den Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als fünf Jahren war dies bei 37% der Männer, aber nur bei 14% der Frauen der Fall.

Gesundheitliche Probleme

40. Flüchtlinge sind häufiger mit Gesundheitsproblemen konfrontiert als die Bevölkerung insgesamt und als andere Migrantengruppen, und ein erheblicher Anteil von ihnen leidet unter den Folgen der traumatischen, häufig gewaltgeprägten Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrer erzwungenen Migration (OECD, 2016a). Die verfügbaren Daten zeigen durchgehend, dass weibliche Flüchtlinge mehr gesundheitliche Probleme haben als männliche Flüchtlinge. In Österreich wurden Flüchtlinge gebeten, ihren allgemeinen Gesundheitszustand subjektiv zu bewerten. Unter den geflüchteten Frauen bezeichneten rd. 22% der Befragten ihren allgemeinen Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht. Bei den Männern lag die entsprechende Zahl bei 14%. In der australischen Erhebung berichteten rd. 23% bzw. 24% der Flüchtlingsfrauen kurz nach der Einreise bzw. zwei Jahre später über psychische Probleme, im Vergleich zu 14% bzw. 15% der Männer. Die Inzidenz von posttraumatischem Stress (PTSD) war bei weiblichen Flüchtlingen in beiden Erhebungswellen mit 37% ebenfalls höher als bei männlichen mit 32% bzw. 29%. In beiden Gruppen waren die Frauen auch nach Bereinigung um mehrere soziodemografische sowie sonstige gesundheitliche Merkmale überrepräsentiert.

41. Die norwegische Erhebung über die Lebensbedingungen zeichnet ein ähnliches Bild. Diese Erhebung enthält auch Fragen über Symptome von Angst und Depression auf Basis der Hopkins-Symptom-Checkliste (HSCL). 20% der weiblichen Flüchtlinge hatten eigenen Angaben zufolge Symptome von Angst und Depression. Bei den männlichen Flüchtlingen war die entsprechende Zahl etwas niedriger, unter ihnen berichteten 15% über Symptome von Angst und Depression¹⁷. Sowohl weibliche als auch männliche Flüchtlinge, die eigenen Angaben zufolge unter Symptomen von Angst und Depression leiden, weisen deutlich niedrigere Beschäftigungsquoten im Vergleich zu Flüchtlingen und anderen Migrant*innen ohne solche Symptome auf. Symptome von Angst und Depression scheinen die Beschäftigungswahrscheinlichkeit beider Gruppen jedoch in etwa gleich stark zu beeinflussen.

Weniger Integrationsförderung

42. Weibliche Flüchtlinge erhalten häufig weniger Integrationsförderung als männliche Flüchtlinge, insbesondere was beschäftigungsbezogene Maßnahmen betrifft (vgl. z.B. Cheung und Rödin, 2018; Tronstad und Hernes, 2014). Hierfür gibt es mehrere Gründe. Erstens haben Frauen ohne anerkannten Flüchtlingsstatus, die erst später im Rahmen einer Familienzusammenführung zu ihrem bereits im Aufnahmeland lebenden geflüchteten Ehegatten gezogen sind, möglicherweise nicht den gleichen Zugang zu Integrationsangeboten (vgl. auch OECD, 2017b). Dies gilt insbesondere für Frauen, deren Einreisegenehmigung Gegenstand einer Bedürftigkeitsprüfung war, was häufig bei Frauen der Fall ist, deren Ehegatte nur subsidiären Schutz erhalten hat (was 2017 für 35% aller positiven Asylbescheide in Europa der Fall war). Zweitens – und dieser Punkt hängt eng mit dem Einreisestatus zusammen – werden in der Regel größere Anstrengungen zur Förderung der Integration von Flüchtlingen unternommen, die Sozialleistungen erhalten. Dies ist bei Frauen, die zu ihrem geflüchteten Ehegatten ziehen, häufig nicht der Fall, wie weiter oben

17. Die Hopkins-Symptom-Checkliste (HSCL) ist ein häufig genutztes Instrument zur Erfassung von Angst und Depression.

erläutert. Drittens behindert die Tatsache, dass Flüchtlingsfrauen häufig kurz nach ihrer Einreise schwanger werden, ihre Teilnahme an Integrationsmaßnahmen.

43. Für Deutschland beispielsweise zeigen Daten der Bundesagentur für Arbeit, dass Ende 2017 fast ein Drittel der Arbeitslosen aus den Hauptherkunftsländern der Flüchtlinge Frauen waren, während der Frauenanteil unter den Flüchtlingen aus diesen Ländern, die durch aktive Arbeitsmarktmaßnahmen gefördert wurden, lediglich ein Sechstel betrug. Interessanterweise ist die Unterrepräsentation der Frauen gerade in flüchtlingsspezifischen Maßnahmen besonders ausgeprägt. Dort sind weniger als ein Siebtel der Teilnehmer Frauen. Auch die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Integrationskursen ist bei weiblichen Flüchtlingen selbst nach Bereinigung um einen breiten Fächer soziodemografischer Merkmale um 10 Prozentpunkte geringer als bei männlichen Flüchtlingen (BAMF, 2016).

44. Für Länder mit umfassenden Einführungsprogrammen, wie die nordischen Länder, dürfte sich diese Frage nicht im gleichen Ausmaß stellen, da dort Männer und Frauen genauso an den Programmen teilnehmen sollen und entsprechende Anreize erhalten, so dass die Teilnahmequoten geflüchteter Frauen hoch sind. Allerdings wird die Teilnahme auch dort häufig wegen der Geburt eines Kindes unterbrochen. Ein Lösungsansatz besteht darin, Frauen mit kleinen Kindern mehr Zeit für den Abschluss der Programme zu geben. Trotzdem erhalten teilnehmende Frauen möglicherweise nicht die gleiche arbeitsmarktorientierte Unterstützung. In Finnland beispielsweise werden weibliche Flüchtlinge – im Gegensatz zu männlichen Flüchtlingen – gewöhnlich einem Integrationspfad zugewiesen, der nicht auf die Arbeitsmarktintegration abzielt (OECD, erscheint demnächst b).

45. Schweden bietet diesbezüglich ein interessantes Beispiel. 2010 wurde dort im Rahmen einer Reform (Etablierungsreformen) ein neues Einführungsprogramm eingerichtet. Eines der Hauptziele der Reform bestand darin, sowohl männliche als auch weibliche Flüchtlinge stärker an die Anforderungen des Arbeitsmarkts heranzuführen. Zu den Aspekten des neuen Programms, die weiblichen und männlichen Flüchtlingen den gleichen Zugang zu passgenauen Arbeitsmarktmaßnahmen ermöglichen sollen, gehört die frühzeitige Kontaktaufnahme mit der öffentlichen Arbeitsverwaltung mit bedarfsgerechten Folgemaßnahmen und individueller Betreuung durch einen Integrationscoach. Außerdem wurde im Rahmen der Reform eine Einführungsleistung zur Sicherung des Lebensunterhalts eingeführt. Dadurch erhalten die Frauen während der Programmteilnahme ein eigenes Einkommen.

46. Vor 2010 erhielten weibliche Flüchtlinge, die am Einführungsprogramm teilnahmen, weniger Stunden Sprachunterricht und nahmen an weniger Folgemaßnahmen und arbeitsmarktbezogenen Schulungen teil als männliche Flüchtlinge (Anderson et al., 2016, vgl. auch Integrationsverket, 2002). Gesundheitliche Probleme und Kinderbetreuung waren die Hauptgründe für ihre Nichtteilnahme (Integrationsverket, 2005). Eine Evaluierung der Reform kam zu dem Schluss, dass frühzeitigere Kontakte mit der öffentlichen Arbeitsverwaltung und dem Arbeitsmarkt sowie bedarfsgerechtere Folgemaßnahmen sowohl für männliche als auch für weibliche Flüchtlinge einen positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit hatten, zwei bzw. drei Jahre nach Abschluss des Programms erwerbstätig zu sein (Andersson et al., 2016). Es gab jedoch keinen signifikanten positiven „Reformeffekt“ in Bezug auf die Beschäftigungsquoten geflüchteter Frauen mit kleinen Kindern und geflüchteter Frauen mit geringem Kompetenzniveau (Wennemo Lanninger, 2016).

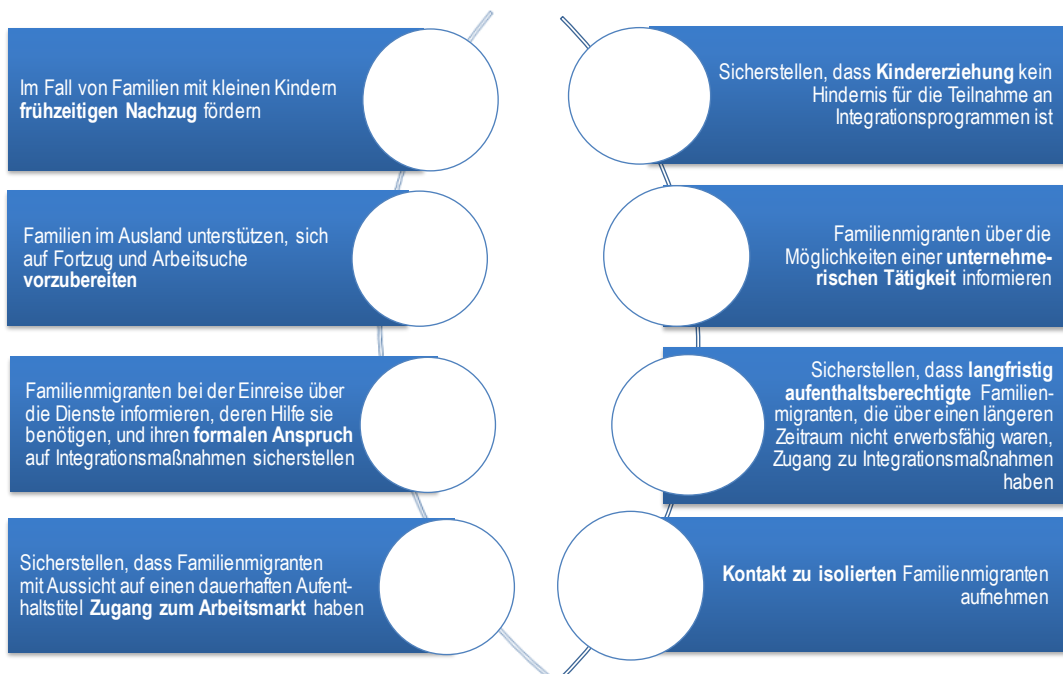
47. Die schwedische öffentliche Arbeitsverwaltung hat einen Aktionsplan für 2017-2018 aufgelegt, der darauf abzielt, die Beschäftigung von weiblichen Flüchtlingen und anderen im Ausland geborenen Frauen zu erhöhen, u.a. durch mehr Informations- und

Folgemaßnahmen (Arbeitsförmedlingen, 2017). Aktuellere Zahlen zeigen in der Tat, dass sich die ersten Arbeitsmarktergebnisse nach Abschluss des Einführungsprogramms bei den neueren Kohorten jedes Jahr verbessert haben. Laut Daten des schwedischen Finanzministeriums auf Basis von Informationen der schwedischen Arbeitsverwaltung über Personen, die das Programm 2017 abgeschlossen haben, war die Verbesserung bei geringqualifizierten Frauen in der jüngsten Zeit besonders ausgeprägt.

5. Überlegungen zur Politikgestaltung

48. Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlingsfrauen ist im Rahmen der Familienmigration eingereist – entweder in Begleitung ihrer Ehegatten oder über den Familiennachzug. Das bedeutet, dass ihre Integration mit ähnlichen Herausforderungen verbunden ist und ähnliche Politikmaßnahmen erfordert wie die Integration von Familienmigranten. Die OECD hat vor kurzem eine Zusammenfassung empfehlenswerter Praktiken im Hinblick auf die Integration von Familienmigranten veröffentlicht, die in Abbildung 12 dargestellt sind.

Abbildung 12 **Erkenntnisse aus in OECD-Ländern durchgeführten Studien zur Integration von Familienmigranten**



49. Die meisten dieser Erkenntnisse gelten für Flüchtlingsfrauen genauso wie für Familienmigranten. Einige Punkte sind für geflüchtete Frauen sogar besonders relevant. So ist die Kontaktaufnahme in ihrem Fall beispielsweise besonders wichtig, da es ihnen an Kontakten zur Gesellschaft des Aufnahmelandes fehlt und derartige Kontakte mit einer starken Verbesserung ihrer Arbeitsergebnisse assoziiert sind. Mentorenprogramme können ein guter Weg sein, solche Kontakte herzustellen (vgl. z.B. Månsson und Delander, 2015). Eines der größten Mentorenprogramme im OECD-Raum – das Kvinno in Dänemark – zielt in der Tat besonders auf geflüchtete Frauen ab (wegen näherer Einzelheiten, vgl. OECD, 2017b)¹⁸. Solche Programme müssen stärker genutzt werden, da

18. Wegen eines Überblicks über empfehlenswerte Praktiken für die Arbeitsmarktintegration weiblicher Flüchtlinge aus der Arbeitgeberperspektive, vgl. DIHK und BMFSFJ (2017) sowie OECD und UNHCR (2018).

sie ein besonders kosteneffektives Integrationsinstrument darstellen und zudem den Vorteil haben, die Gesellschaft des Aufnahmelandes einzubeziehen.

50. Wie bereits erläutert, ist die Frage der Kindererziehung für weibliche Flüchtlinge ebenfalls von besonderer Bedeutung, da ihre Geburtenraten in der Zeit kurz nach der Einreise relativ hoch sind. Spezielle Sprachkurse für „Mutter und Kind“ scheinen diesbezüglich eine vielversprechende Lösung zu sein, insbesondere weil die begrenzte Evidenz darauf hindeutet, dass sie auch gute Ergebnisse bringen.

51. Da ein großer Teil der weiblichen Flüchtlinge nicht über das Asylverfahren einreist, könnten die Wartezeiten im Ausland für migrationsvorbereitende Integrationsmaßnahmen, wie beispielsweise Sprachförderung sowie Werte- und Normenvermittlung, genutzt werden. Dies geschieht derzeit jedoch nur selten. Es wäre wichtig, die diesbezüglichen Anstrengungen zu verstärken.

52. Die Tatsache, dass die meisten weiblichen Flüchtlinge erwerbstätig sein möchten und dass ihre Arbeitsergebnisse größtenteils nicht mit denen der Frauen in ihren Herkunftsländern korreliert sind, lässt darauf schließen, dass eine schlechte Integration geflüchteter Frauen kein unabänderliches Schicksal und zum großen Teil unfreiwillig ist. Dies bedeutet, dass viele Hindernisse für eine vollständige Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen durch geeignete Bildungs- und Arbeitsmarktmaßnahmen beseitigt werden können. In diesem Kontext sprechen starke Argumente für die Förderung des Erwerbs grundlegender Kompetenzen (Bildungsniveau, Sprache des Aufnahmelandes), da die Arbeitsergebnisse gerade geflüchteter Frauen auf diese Weise deutlich verbessert werden können¹⁹. Zudem hat dies einen zusätzlichen generationsübergreifenden positiven Effekt auf ihre Kinder.

53. Die begrenzt vorliegenden Vergleichsdaten deuten darauf hin, dass geflüchtete Frauen in den skandinavischen Ländern tendenziell bessere Ergebnisse erzielen als in anderen Ländern, wo sie weniger Unterstützung erhalten. Angesichts des Kontexts ist dies bemerkenswert, schließlich verfügen geflüchtete Frauen in den skandinavischen Ländern bei der Einreise nicht über Kenntnisse der Landessprache und müssen sich zudem mit einem häufig sehr niedrigen Kompetenzniveau auf einem Arbeitsmarkt mit hohem Kompetenzniveau behaupten. Die vergleichsweise positive Bilanz scheint außerdem nicht nur für die Integration der Flüchtlingsfrauen selbst, sondern auch für die Integration ihrer Kinder zu gelten. Dies lässt darauf schließen, dass die Betreuung weiblicher Flüchtlinge in passgenauen mehrjährigen Integrations- bzw. Einführungsprogrammen Früchte trägt. Das Potenzial geflüchteter Frauen kann jedoch noch viel stärker genutzt werden. Dazu bedarf es nicht nur mehr Integrationsangebote für neu eingereiste Flüchtlinge, sondern auch mehr und bessere Programme, um die vielen weiblichen Flüchtlinge, die aufgrund von gesundheitlichen Problemen oder familiären Verpflichtungen nicht sofort erwerbstätig sein können, zu einem späteren Zeitpunkt in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

¹⁹ Im Hinblick auf Mentorenprogramme scheint der Erwerb grundlegender Kompetenzen auch dazu beizutragen, die sogenannte „Stereotype Threat“, d.h. das Phänomen, dass Frauen generell so handeln, wie es der stereotypen Vorstellung entspricht, zu überwinden (vgl. Cheung, 2018, wegen einer Erörterung).

6. Literaturverzeichnis

- Andersson, G. (2004), "Childbearing after migration: Fertility patterns of foreign-born women in Sweden", *International Migration Review*, Vol. 38(2), S. 747-775, <https://www.jstor.org/stable/27645396>.
- Andersson, J., A. Wennemo Lanninger und M. Sundström (2016), *Etableringsreformens effekter på de nyanländas integration. Slutrapport*, SULCIS Rapport 2016:2, Stockholms universitet, Institutet för social forskning, http://www.su.se/polopoly_fs/1.284828.1464779593%21/menu/standard/file/SULCIS%20rapport%202016_2.pdf.
- Arbetsförmedlingen (2017), *Arbetsförmedlingens Återrapportering 2017 – Handlingsplan för att fler utrikes födda kvinnor ska vara sysselsatta i arbete eller studier, 2017-2018*, Stockholm, <https://www.arbetsformedlingen.se/download/18.46cdd9c615af2e63aa1816ac/1491205030691/handlingsplan-for-att-fler-utrikesfodda-kvinnor-ska-vara-sysselsatta-i-arbete-eller-studier.pdf>.
- BAMF (2016), *IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse, Forschungsbericht 29*, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb29-iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile.
- Bevelander, P. (2011), "The employment integration of resettled refugees, asylum claimants, and family reunion migrants in Sweden", *Refugee Survey Quarterly*, Vol. 30(1), S. 22-43, <https://doi.org/10.1093/rsq/hdq041>.
- Bratsberg, B., O. Raaum und K. Røed (2017), "Immigrant labor market integration across admission classes", in *Nordic Economic Policy Review: Labour Market Integration in the Nordic Countries*, Nordic Council of Ministers, Kopenhagen, <http://dx.doi.org/10.6027/TN2017-520>.
- Cheung, M. (2018), "Hur skapar vi en mer jämställd arbetsmarknadsetablering?", *Arbetsförmedlingen Working Paper*, No. 2018:2, Arbetsförmedlingen, Stockholm, <https://www.arbetsformedlingen.se/download/18.14824810161802648bf59b8e/1519024014996/jamstalldhetsrapport-2018.pdf>.
- Cheung, M. und M. Rödin (2018), "Progression i Etableringsuppdraget? En kohorts- och jämställdhetsanalys av arbetssökande i Etableringsuppdraget", *Arbetsförmedlingen Working Paper*, No. 2018:4, Arbetsförmedlingen, Stockholm, <https://www.arbetsformedlingen.se/download/18.3724e07161d678ed4c76ff2/1520496669460/rapport-progression-i-etableringsuppdraget.pdf>.
- Department of Social Services (2017), *Building a New Life in Australia (BNLA): The Longitudinal Study of Humanitarian Migrants – Findings from the first three waves*, Department of Social Services, Canberra, https://www.dss.gov.au/sites/default/files/documents/11_2017/17385_dss_-_bnla_report-web-v2.pdf.
- DIHK und BMFSFJ (2017), *Perspektiven bieten – So gelingt der Berufseinstieg geflüchteter Frauen in Ihr Unternehmen*, Deutscher Industrie- und Handelskammertag und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, <https://www.bmfsfj.de/blob/117736/65f35e67a16837513d8cb8960733e4b7/perspektiven-bieten---dihk-broschuere-data.pdf>.
- Dumont, J.-C., T. Liebig, J. Peschner, F. Tanay und T. Xenogiani (2016), "How are refugees faring on the labour market in Europe? A first evaluation based on the 2014 EU Labour Force Survey ad hoc module", *EU DG Employment Working Paper*, No. 1/2016, <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=738&langId=fr&pubId=7921&furtherPubs=yes>.
- Dzamarija, M. und T. Sandnes (2016), *Familieinnvandring og ekteskapsmønster 1990-2015*, Report 2016:39, Statistisk sentralbyrå, Oslo, https://www.ssb.no/befolkning/artikler-og-publikasjoner/_attachment/288305?_ts=1587f39e80.

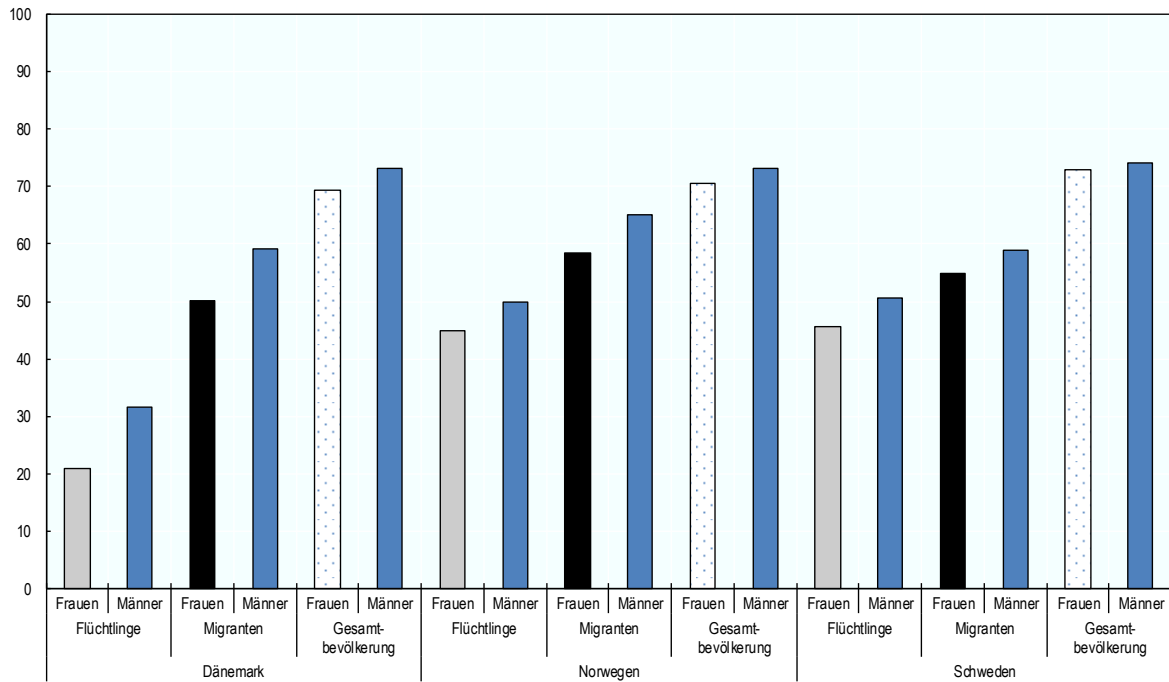
- Hosner, R., I. Vana und G. Khun Jush (2017), *Integrationsmaßnahmen und Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich – Forschungsbericht des FIMAS-Projekts*, International Centre for Migration Policy Development (ICMPD), Wien.
- Integrationsverket (2005), “Integration för nyanlända invandrare”, *Integrationsverkets rapportserie*, No. 2005:1, Integrationsverket, Norrköping.
- Integrationsverket (2002), “Ett steg bakåt? – Kommunernas kostnader för försörjningsstöd för de flyktingar m.fl. som mottogsår 1998”, *Integrationsverkets rapportserie*, No. 2002:07, Integrationsverket, Norrköping, http://integrationsrapporter.mkcentrum.se/wp-admin/wp-content/uploads/rapport_ett_steg_021009.pdf.
- Khoudja, Y. (2017), *Women’s Labor Market Participation Across Ethnic Groups*, Ridderprint BV, Ridderkerk.
- Månsson, J. und L. Delander (2015), “Mentoring as a way of integrating refugees on the labour market – Evidence from a Swedish pilot scheme”, *Working Paper*, No. 2015:9, Linnaeus University Centre for Labour Market and Discrimination Studies.
- Neske, M. und A. Rich (2016), “Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit von Asylantragstellenden (Halbjahr 2016)”, *BAMF-Kurzanalyse*, Nr. 04/2016, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse4_sozial-komponenten-erstes-halbjahr%202016.pdf?__blob=publicationFile.
- OECD and EU (erscheint demnächst), *Settling In: Indicators of Immigrant Integration*, OECD Publishing, Paris.
- OECD (erscheint demnächst a), *Immigrants in OECD countries 2015-16* (Datenbank), OECD, Paris.
- OECD (erscheint demnächst b), *Working Together: Skills and Labour Market Integration of Immigrants and their Children in Finland*, OECD Publishing, Paris.
- OECD (2017a), *Catching Up? Intergenerational Mobility and Children of Immigrants*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264288041-en>.
- OECD (2017b), *Making Integration Work: Family Migrants*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264279520-en>.
- OECD (2017c), *Nach der Flucht: Der Weg in die Arbeit: Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen in Deutschland*, OECD, Paris, <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/Arbeitsmarktintegration-von-Fluechtlingen-in-Deutschland-2017.pdf>.
- OECD (2016a), *Erfolgreiche Integration: Flüchtlinge und sonstige Schutzbedürftige*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264251632-de>.
- OECD (2016b), *Working Together: Skills and Labour Market Integration of Immigrants and their Children in Sweden*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264257382-en>.
- OECD (2006), *Internationaler Migrationsausblick 2006*, OECD Publishing, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/9789264025363-de>.
- Ostby, L. (2002), *The demographic characteristics of immigrant population in Norway, Reports 2002/22*, Statistics Norway, Oslo, https://www.ssb.no/a/english/publikasjoner/pdf/rapp_200222_en/rapp_200222.pdf.
- Picot, G., Y. Zhang und F. Hou (erscheint demnächst), “The Labour Market Outcomes of Refugees to Canada: The Variation among Refugees from Thirteen Source Countries”, *Analytical Studies Branch Research Paper Series*, Statistics Canada, Ottawa.

- Stichnoth, H. und M. Yeter (2016), “Cultural influences on the fertility behavior of first- and second-generation immigrants”, *Journal of Demographic Economics*, Vol. 82(3), S. 281-314, <https://doi.org/10.1017/dem.2016.11>.
- Tronstad, K.R. und V. Hernes (2014), *Komparativ analyse av introduksjonsprogram i Norge, Sverige og Danmark*, NIBR-rapport 2014:19, Norsk institutt for by- og regionforskning, Oslo, <http://www.hioa.no/extension/hioa/design/hioa/images/nibr/files/filer/2014-19.pdf>.
- Verick, S. (2014), “Female labor force participation in developing countries”, *IZA World of Labor*, No. 87, <http://dx.doi.org/10.15185/izawol.87>.
- Wennemo Lanninger, A. (2016), *Improved integration of female refugees? – An evaluation of the Establishment reform*, *Stockholm Research Reports in Demography* 2016:13, https://pdfs.semanticscholar.org/bd4f/6bdab7caeba588cbb0681b4c7a6d73c33edc.pdf?_ga=2.41128674.195362816.1528963388-2036215210.1528963388.
- Worbs, S. und T. Baraulina (2017), “Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt”, BAMF-Kurzanalyse, Nr. 01/2017 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse7_gefluechtete-frauen.pdf?__blob=publicationFile.
- Worbs, S., E. Bund und A. Böhm (2016), *Asyl – und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland – BAMF-Flüchtlingsstudie 2014*, *Forschungsbericht 28*, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/sForschungsberichte/fb28-fluechtlingsstudie-2014.pdf?__blob=publicationFile.

Anhang A

Abbildung A1.1 **Beschäftigungsquoten weiblicher Flüchtlinge im Vergleich zu anderen Gruppen in ausgewählten OECD-Ländern, 15- bis 64-Jährige**

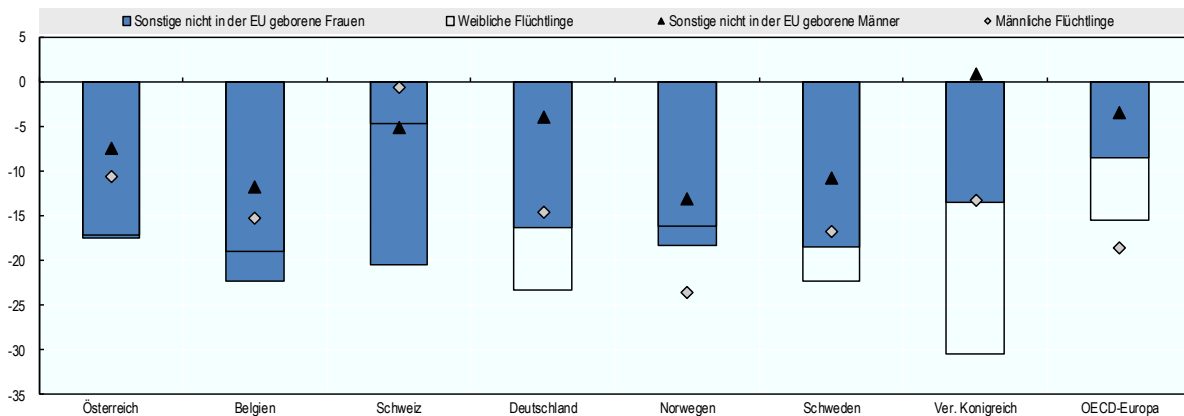
a) Nordische Länder, 2016



Quelle: Dänemark, Norwegen und Schweden: Melderegisterdaten der nationalen Statistikämter.

b) Ausgewählte europäische OECD-Länder, 2014

Beschäftigungsquoten im Vergleich zu im Inland geborenen Personen gleichen Geschlechts, Differenz in Prozentpunkten



Quelle und Anmerkung: EU-AKE, AHM 2014. OECD-Europa umfasst alle europäischen OECD-Länder außer Dänemark, den Niederlanden und Irland.